



TRANSITIONEN **42. KONGRESS**
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS
DUISBURG **22 – 26 SEPTEMBER 2025**

TRANSITIONEN **42. KONGRESS**
DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
UNIVERSITÄT DUISBURG-ESSEN | CAMPUS
DUISBURG 22 – 26 SEPTEMBER 2025

**DGS DEUTSCHE
GESELLSCHAFT
FÜR SOZIOLOGIE**

**UNIVERSITÄT
DUISBURG
ESSEN**

Offen im Denken

www.kongress2025.soziologie.de

- 6 Organisation
- 7 Vorwort der DGS-Vorsitzenden
- 9 Vorwort des lokalen Organisationsteams
- 12 Themenpapier
- 24 Vorläufiger Zeitplan
- 26 Wichtige Termine
- 28 Hinweise zur Vortragsanmeldung
- 30 Termine der Plenarveranstaltungen
- 31 Calls der Plenarveranstaltungen
- 49 Sektionen
- 60 Eröffnungsveranstaltung
- 61 Vorlesungen
- 62 Ad-hoc-Gruppen und Author meets Critics-Veranstaltungen
- 65 Posterausstellung
- 66 DGS-Versammlungen
- 67 DGS-Preise
- 70 Informationen zur Teilnahme am Kongress
- 74 Weitere Informationen
- 76 Fach- und Verlagsausstellung
- 77 Aussteller:innen und Sponsor:innen

Organisation

Der 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) wird von der Universität Duisburg-Essen, vertreten durch ihre Rektorin, ausgerichtet.

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

(Amtszeit bis März 2025)

Paula-Irene Villa Braslavsky (Vorsitz), Dirk Baecker, Tobias Boll, Heike Delitz, Julia Hahmann, Uta Karstein, Diana Lengersdorf, Jörg Strübing, Daniel Witte

Vorstands- und Vorsitzarbeit

Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Soziologie
Marcel Siepmann (Leitung), Svenja Deutschbein (Sektionen, Buchhaltung), Jan Dirk Hoffmann (Mitgliederbetreuung), Rebekka Bürkert (Redaktion der DGS-Webpage, Social Media)
Kulturwissenschaftliches Institut Essen
Goethestraße 31, 45128 Essen
Tel: +49 (0)201 183 81 38
marcel.siepmann@kwi-nrw.de

Lokales Organisationsteam

Helen Baykara-Krumme (Leitung), Eva Depenbrock, Katrin Rinaldi, Anette Schönborn
Institut für Soziologie | Lotharstraße 65 | 47057 Duisburg

Kongressbüro

Anne Walter (Koordination), Sarah Molodet, Mariana Rodrigues Kutenski
Institut für Soziologie | Lotharstraße 65 | 47057 Duisburg
dgskongress@uni-due.de

Vorwort der DGS-Vorsitzenden

Sozialer Wandel – was gäbe es Beständigeres in der Soziologie als die Veränderung? In dieser Hinsicht ist das Thema des Kongresses ein uralter Hut. Den es aber immer wieder neu zu gestalten, zu tragen, zu entstauben und zu entdecken gilt. Ein Hut sieht an unterschiedlichen Köpfen bekanntlich unterschiedlich aus, er verändert sich auch mit der Zeit. In dieser Hinsicht ist das Thema des Kongresses hochaktuell. Wir sind mit dem Thema »Transitionen« neugierig auf einige Dimensionen von Wandel und Veränderung, die hoffentlich ganz neue Einblicke in eine Konstante der Sozialität ermöglichen. Mit Transitionen zielt der Kongress auf die Übergänge, auf das von zu und nicht so sehr auf das »von« und das »zu«. Was sind Übergänge für Erfahrungen und Praxen, wie werden sie erlebt und gestaltet, gedeutet und verhandelt? Was verunmöglicht oder ermöglicht diese Transitionen? In welcher Zeitlichkeit spielen sich strukturelle oder organisationale Transitionen ab? Womöglich so langsam, dass sie lebensweltlich nicht mal wahrgenommen, politisch verpasst werden? Womöglich werden aber auch Transitionen angenommen, manchmal gefeiert oder befürchtet, wo sie bei genauem empirischen Hinschauen gar nicht passieren? Ich sage nur: »neue Väter«. Wie stellen sich Übergänge im Lebenslauf dar, etwa zwischen Schule und Beruf?

Lauter spannende und überaus relevante Fragen – für die Soziologie in ihrer reichhaltigen Vielfalt, theoretisch wie empirisch, zählend und erzählend, gesellschaftstheoretisch wie praxeologisch und vieles mehr. Relevant auch für die Gesellschaft(en), in der (denen) und über die wir forschen. Wir haben Selbstaufklärung anzubieten, keine einfachen Schlagzeilen oder Ratgeber. Das ist genau richtig und gerade in Zeiten autoritärer Zumutungen (oder Verführungen) sollten wir die Nuanciertheit soziologischen Wissens über eine immer komplexe Welt im (dauernden?) Übergang betonen.

In diesem Sinne wünsche ich uns einen lebendigen, fachlich gern auch kontroversen, kollegialen Kongress. Auf diesen freuen wir uns als DGS-Vorstand schon lange. Denn die Zusammenarbeit mit den Kolleg:innen an der Uni Duisburg-Essen ist höchst produktiv,

freundlich und professionell. Danke sehr dafür.

Wir sehen uns spätestens in den Übergängen, im Dazwischen: von einer Veranstaltung zur nächsten rennend, in der Kaffeeschlange plaudernd, zwischen den Beats auf der Tanzfläche. Das wird gut.

Paula-Irene Villa Braslavsky

Vorwort des lokalen Organisationsteams

Liebe Kolleg:innen, wir freuen uns sehr, Sie und Euch im September 2025 zum 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) am Duisburger Campus der Universität Duisburg-Essen begrüßen zu dürfen, dort, wo sich auch unser Institut für Soziologie befindet.

Bereits 1655 gab es eine Volluniversität in Duisburg, allerdings nur bis 1818, und natürlich noch ohne die Soziologie. Mit der Gründung der Gesamthochschule Duisburg 1972 in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Kinder- und Frauenklinik wurde der Diplomstudiengang Sozialwissenschaft eingeführt. 1994 fand die Umbenennung zur Gerhard-Mercator-Universität statt und 2003 schließlich die Fusion mit der Universität-Gesamthochschule Essen. In all den Jahren wurde in der Soziologie in Duisburg inhaltlich und methodisch breit und vielfältig geforscht und gelehrt. Aber noch nie hat an unserer Universität der größte Kongress der deutschsprachigen Soziologie stattgefunden, und wir freuen uns daher sehr, dass es in diesem Jahr nun so weit ist.

»Transitionen« ist das Thema des 42. Kongresses. Nach »Gesellschaft unter Spannung« und »Polarisierte Welten« wollen wir mit einem Blick auf gesellschaftliche, institutionelle und individuelle Verläufe und Dynamiken die soziologische Debatte fortsetzen. Wir laden ein, in den Vorträgen und Diskussionen besonders die Momente des Dazwischen, die Zustände des Werdens, des Nicht-Mehr wie auch des Noch-Nicht und damit die Kontingenz und Offenheit von Prozessen der Veränderung, des Übergangs und des Wandels, aber auch ihre mögliche Gerichtetheit und Regelmäßigkeit, ihre Ausgangsbedingungen und Konsequenzen in den Mittelpunkt der Betrachtung zu rücken. An einem Ort wie Duisburg, wo im späten 16. Jahrhundert Gerhard Mercator mit seinen Atlanten die Kartografie revolutionierte, als er die schon damals globalisierte und vernetzte Welt neu visualisierte, in dieser Stadt im Ruhrgebiet, das sich in den vergangenen Jahrhunderten verändert hat wie wenige andere Regionen, das sich, wie es der Historiker Per Leo schreibt, »im endlosen Spiel zwischen dem, was nicht mehr, und dem, was

noch nicht ist«, befindet, lässt sich, so hoffen wir, besonders gut über »Transitionen« austauschen und diskutieren. Gemäß dem Motto unserer Universität »Offen im Denken« freuen wir uns auf konstruktive und spannende Debatten und laden auch herzlich dazu ein, vor, nach und zwischen den Kongressveranstaltungen die Stadt Duisburg im Rahmen von Stadtführungen, Waldspaziergängen oder Fahrten in den Straßenbahnlinien 901 und 903 zu erkunden.

Die Plenumsveranstaltungen widmen sich dem Kongressthema ebenso wie zahlreiche Sektionsveranstaltungen, hoffentlich viele Ad-hoc-Gruppen und eine Reihe von Sonderveranstaltungen, an denen sich unterschiedliche wissenschaftliche Einrichtungen unserer Universität beteiligen. In drei Mittags- und einer Abendvorlesung werden prominente internationale Kolleg:innen zu sehen und hören sein; daneben wird es Panels geben, die mit Blick auf aktuelle Ereignisse interdisziplinär über die Soziologie hinaus das Kongressthema debattieren. Neben der traditionellen Kongressparty am Mittwoch laden wir ein zum Campusabend am Dienstag, den wir uns als Ort des Austauschs und der Begegnungen wünschen, und der zugleich Zeit für »Kultur am Campus« und andere Veranstaltungsformate (wie eine Live-Podcastaufzeichnung im Audimax) bieten soll.

In vielen kleinen Teams bereitet sich das Institut für Soziologie in enger Kooperation mit dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie auf diesen Kongress vor. Wir danken dem Vorstand und der DGS-Geschäftsstelle schon jetzt für die gute Zusammenarbeit. Ebenfalls danken möchten wir den vielen Beiträger:innen, ohne die dieser Kongress nicht zu einem solchen wissenschaftlichen Großereignis werden würde, für ihr Engagement, und den Universitätsmitgliedern auf den verschiedenen Ebenen der Verwaltung für die vielfältige Unterstützung in der Vorbereitungszeit.

Wir haben noch einiges vor uns, aber wir sind guter Dinge und freuen uns darauf, viele von Euch und Ihnen im September hier bei uns in Duisburg zu sehen!

Helen Baykara-Krumme, Eva Depenbrock, Katrin Rinaldi,
Anette Schönborn, Anne Walter

Themenpapier

42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, 22.–26. September 2025, Transitionen

Das Kongressthema: »Transitionen«

Unter dem Leitbegriff »Transitionen« stellen wir auf dem 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie Prozesse sozialen Wandels zur Debatte. Die Soziologie als wissenschaftliche Disziplin wurde in Zeiten zum Teil rapider und fundamentaler gesellschaftlicher Umbrüche etabliert, sie hat seither verschiedene weitreichende gesellschaftliche Veränderungen kritisch reflektierend begleitet und hält entsprechend zahlreiche Begriffe zur Beschreibung solcher Phänomene bereit: sozialer Wandel, Transformation, Prozess, Entwicklung, Evolution oder auch Revolution. Mit dem Begriff der »Transitionen« als Leitbegriff für diesen Kongress sollen vor allem die Verläufe und Dynamiken gesellschaftlicher, institutioneller wie individueller Veränderungen in ihren unterschiedlichen Qualitäten fokussiert werden. Der Blick liegt damit stärker als in Konzeptionen des sozialen Wandels auf den Prozessen des Übergangs mit ihren Momenten des »Dazwischen«, der Kontingenz und der Offenheit wie auch möglicher Regelmäßigkeit, Regulierung und Gerichtetheit weiterer Entwicklungen. Soziale Transitionen beschreiben Zustände des Werdens; sie sind sowohl ein Nicht-Mehr als auch ein Noch-Nicht und können auf allen Ebenen des Sozialen und in allen Bereichen der Gesellschaft beobachtet werden. Im Mittelpunkt des Kongresses stehen somit weniger Phänomene der Konstanz und der Langlebigkeit, als vielmehr Soziales im Entstehen, in der Veränderung und im Übergang – Gesellschaft in und als Transitionen.

Facetten und Qualitäten von Transitionen

Soziale Phänomene der Transition sind ausgesprochen zahlreich und heterogen. Ihre Vielfalt interessiert soziologische Forschung und Theoriebildung auf verschiedene Weise:

1. Mit Blick auf die Größenordnung und Reichweite von Phänomenen des gesellschaftlichen Wandels sind Transitionen im Großen wie im Kleinen von soziologischem Interesse. Sie umfassen Prozesse, die parallel oder zeitversetzt verlaufen, die unterschiedlich weit ausgreifen und vielfältig miteinander verflochten sind. Transitionen sind Ausdruck von Veränderung und sie verändern das gesellschaftliche (Zusammen-)Leben und seine Strukturen auf verschiedenen Ebenen und zugleich über verschiedene Felder hinweg. Sie beziehen sich auf das soziale Geschehen im Politischen wie im Administrativen, im Alltäglichen wie im Strukturellen, im Religiösen wie im Ökonomischen, im subjektiven Erleben wie in technischen Objekten und Artefakten – und dies in differenter Weise, die oft neue Ungleichheiten hervorbringt. Digitalisierung ist zum Beispiel ein solcher tiefgreifender und umfassender Transitionsprozess, der alle gesellschaftlichen Bereiche zu erfassen sucht.

Phänomene globaler und weltgesellschaftlicher Reichweite wie der Klimawandel machen Fragen nach dem sozialen Umgang hiermit relevant, beispielsweise im Übergang zu nachhaltigeren Lebens- und Wirtschaftsweisen – einer Herausforderung, vor der alle Gesellschaften weltweit stehen. Dabei zeigt die Klimakrise eindrücklich, dass soziologische Forschungen multiperspektivisch entworfen werden müssen: Die jeweiligen Konstellationen auf den verschiedenen Ebenen, in denen Transitionen stattfinden und untersucht werden, erfordern die ganze Bandbreite des soziologischen Analyse-Instrumentariums. Um ein weiteres Beispiel anzuführen: Miteinander verflochtene kriegerische Konflikte können auf supranationaler Ebene als Elemente eines Übergangs in eine neue geopolitische Weltordnung beobachtet und so für die Soziologie Thema werden. Solche Wandlungsprozesse schlagen sich zugleich auf nationalgesellschaftlicher Ebene nieder, wo sie u. a. im politischen Feld weitere Transitionsprozesse anstoßen können. Umgekehrt entfalten nationalgesellschaftliche Dynamiken Wirkungen auf supranationaler und globaler Ebene und bedingen zugleich weitere Entwicklungsdynamiken z. B. in Familien, wenn kriegsbedingte Abwesenheiten einzelner

Familienmitglieder neue Verteilungen von Aufgaben und Verantwortlichkeiten nach sich ziehen.

Neben globalen Fragen sind Nationalgesellschaften und -ökonomien mit weiteren, oft spezifisch auf dieser Ebene problematisierten Transitionen konfrontiert, wie etwa demografische Übergänge der sogenannten Baby-Boomer-Generation in die nacherwerbliche Lebensphase, die nicht nur im Hinblick auf den Fachkräftemangel eine Herausforderung für die bundesrepublikanische (Post-) Migrationsgesellschaft darstellen. Diese gesamtgesellschaftlichen Vorgänge rapiden Wandels korrespondieren mit Veränderungen auf weiteren Ebenen des Sozialen: Organisationen, Institutionen und Infrastrukturen (z. B. Bürokratien oder Kommunikationsmedien und ihre Nutzungsarten) weisen je spezifische Transitionen auf. Zugleich werden Transitionen auf der mikrosozialen Ebene von *Interaktionen und dem individuellen Leben* relevant, wenn etwa Veränderungen größerer Reichweite zu Veränderungen sozialer Praktiken und der Formen sozialer Beziehungen führen. Daneben finden sich aber auch für diese Mikro-Ebene typische und genuin strukturelle Transitionen: Der gesellschaftlich und kulturell institutionalisierte Übergang zur Elternschaft oder die Transition zwischen Geschlechterkategorien sind oft einschneidende Übergangspänomene, die im Privaten und Höchstpersönlichen genauso wirksam werden und soziologisch dort aufgesucht und untersucht werden müssen, wie sie umgekehrt auch mit Phänomenen größeren Maßstabs in ko-konstitutiven oder relativierenden Zusammenhängen stehen. Hier öffnet sich ein weites Feld möglicher theoretischer und empirischer Problemstellungen. Dazu zählt auch die Frage, wie Transitionen auf verschiedenen Ebenen (sei es individuell-biografisch, organisational, institutionell, feldspezifisch oder gesamtgesellschaftlich) in ihren vielfältigen Relationen und dynamischen Wechselwirkungen gedacht und untersucht werden können.

2. Mit Blick auf die *Form und Logik* von Transitionen werden Fragen der Geordnetheit und Geplantheit (sowie Planbarkeit) einerseits und der Offenheit, Kontingenz und Dynamik von Transitionen

andererseits relevant. Wir laden ein, mit dem Begriff ›Transition‹ als Leitbegriff zur Analyse fortlaufender (das heißt historisch noch nicht abgeschlossener) Entwicklungen vor allem die Dynamik und Kontingenz entsprechender Vorgänge in den Vordergrund zu stellen und Sozialität als prinzipiell offen zu betrachten, also soziale Veränderungen ohne Rekurs auf teleologische Vorstellungen oder Zwangsläufigkeit zu denken. Das impliziert keineswegs soziologische Beliebigkeit, denn auch im Ungeplanten können sich Muster und (wiederholbare) Formen offenbaren. Gleichwohl können Transitionen auch geplant und organisiert sein, sodass sie ebenso Gegenstand von gesellschaftlichen Anstrengungen der Ordnung und Regelung sind. Da Transitionen in der Regel nicht ex nihilo entstehen, schreiben sie historisch gewachsene Strukturen fort – indem sie sie jedoch auch verändern oder gar mit ihnen brechen. Transitionen stellen potentiell konflikthafte oder doch zumindest konfliktaffine Prozesse dar, die in ihrer Form mit Blick auf Macht und Herrschaft zu diskutieren sind.

Soziologisch lassen sich mit dem Fokus auf Transitionen unvorhergesehene Ereignisketten ebenso rekonstruieren, wie erwartete Dynamiken empirisch untersucht oder Versuche der Modellierung von Zukunft unternommen werden. Der Blick auf Transitionen soll sich auf die Erfassung unsicherer und instabiler Übergänge genauso richten wie auf Bemühungen, solche Veränderungen zu antizipieren und explizit zu gestalten (oder im Nachhinein mit Sinn zu versehen). Im Kontrast zu teleologisch grundierten Prozessbegriffen (exemplarisch: Modernisierung) und der Gerichtetheit des Transformationsbegriffs wollen wir mit dem Begriff der Transitionen aber auch den Blick für das Offene, Unintendierte, Übergangshafte weiten.

Zugleich soll diese Perspektive dazu anregen, die innere Logik verschiedener Transitionen und ihrer Verknüpfungen zu reflektieren. Zu fragen ist z. B. nach der Dynamik und Form von Transitionen: Wie vollziehen sich Transitionen praktisch und materiell? Mit welchen Verteilungs-, Ressourcen- und Machtfragen ist dies

verbunden? Welche Vorstellungen von Neuem oder Altem werden (performativ) impliziert? Welche Wertvorstellungen und Bewertungen von ›schlechteren‹ oder ›besseren‹ Zuständen und Imaginationen eines ›davor‹ und ›danach‹ gehen mit Transitionen einher? Wie wird der Übergang lebensweltlich gedeutet, wie praktisch bewältigt, wie institutionell gespurt? Wie zeigen sich darin Differenzen, die über Größenordnung und Reichweite systematisch rekonstruiert werden können? Die Perspektive auf Transitionen erlaubt einen vergleichenden soziologischen Blick auf empirische Fälle solcher Veränderungen, auf ihre ggf. ungerichteten und dabei ambivalenten Dynamiken sowie auf ihre je eigenen Rhythmen, (Un)Geregeltheiten und Abfolgen.

3. Die verschiedenen Qualitäten von Transitionen ergeben sich auch aus den (institutionellen wie alltäglichen) Qualifizierungen, Rahmungen, Deutungen und Problematisierungen entsprechender Phänomene. Sie werden immer auch auf diskursiver Ebene kommentiert und eingeordnet und damit als soziale Phänomene mithervorgebracht. Transitionen werden politisch und kulturell teils hoch emotional verhandelt. Solche Beschreibungen und Bewertungen von Transitionen sind Teil des Phänomens und zugleich eine Meta-Ebene, die soziologischer Untersuchung bedarf. Die historische und vergleichende Beschreibung gesellschaftlicher Veränderungen, das Bemühen um systematisches Verstehen, die Interpretation konkreter Prozesse wie diffus erscheinender Entwicklungen und die nüchternen Analysen sozialen Wandels gehören seit jeher zum Fach.

Gleiches gilt für die methodologische Reflexion der dabei verwendeten Begriffe, Konzepte und Methoden, um die gewünschte Distanz zur affektiven, subjektiven Wahrnehmung der Gesellschaft zu ermöglichen. So ließe sich etwa die Krisen- und Übergangsrhetorik selbst zum Gegenstand historisierender Perspektiven machen: Wie wurde in vergangenen Zeiten und wie wird aktuell eine gesellschaftliche Transitionszeit adressiert, inwieweit ist sie auf lokaler, nationaler oder globaler Ebene oder als Verbindung dazwischen zu verorten, welche Diskurse und Disziplinen sind dabei leitend und

welche kollektiven Imaginationen werden auf diesen Ebenen sichtbar? In diesem Zusammenhang ist nicht zuletzt auch im Blick zu behalten, welche Aussagen zu wünschbaren gesellschaftlichen Veränderungen und welche normativen Kritiken sich von der Soziologie als wissenschaftlicher Disziplin verantworten lassen oder von ihr erwartet werden: Inwieweit sind Formen der gerechten Ausgestaltung von Übergängen (prominent etwa im Zusammenhang der Klimakrise) soziologisch begründungsfähig, und welche anderen Fragen von »transitional justice« geraten in den Blick, wenn sich die Soziologie hierbei nicht allein auf die Beschreibung und Untersuchung unterschiedlicher Gestaltungsabsichten zurückziehen will? Sind die aktuellen gesellschaftlichen Krisenbeschreibungen im Kern vom Fach mit angetriebene Rhetoriken (wie bereits mehrfach auf Soziologiekongressen diskutiert)? Und welche Macht entfalten diese und weitere uns eigenen Formen von Wissen?

Begriffe und Methoden soziologischer Analysen von Transitionen

Neben der Bearbeitung konkreter Phänomene von Transitionen soll der Kongress auch einen Rahmen für die Frage bieten, wie die Soziologie mit ihren Instrumenten gesellschaftliche Transitionen begrifflich und mithilfe unterschiedlichster Forschungsmethoden empirisch in den Blick nehmen kann.

1. Richtet man hier zunächst den Blick auf die Denkbarkeit und Intelligibilität von Transitionen, auf die Konzepte und Begriffe, so lässt sich aus dem 19. Jahrhundert kommend, am Anfang der Disziplin eine Dominanz oder Plausibilität evolutionistischer und teleologischer Theorien feststellen, die eine lineare bzw. gerichtete Abfolge von Gesellschaften zu denken suchten, etwa in Stufen- oder Phasenmodellen gesellschaftlicher Entwicklung. Die Arbeiten der beiden Namensgeber des Faches, Herbert Spencer und Auguste Comte, hatten dabei eine enorme Wirkung; wie auch Karl Marx, Ferdinand Tönnies, Emile Durkheim, Max Weber oder später Talcott Parsons, die auf je eigene Weise nach ›Gesetzen‹ der Veränderung bzw.

Stabilität trotz vordergründiger Veränderungen von Gesellschaft suchten, etwa im Sinne einer (letztlich kontinuierlichen und gerichteten, wenn auch ungeplanten) Modernisierung – je verstanden als Zivilisierung, Rationalisierung oder Differenzierung, oder als Folge von Klassenkämpfen. Diese Perspektiven laufen darauf hinaus, distinkte soziale Zustände zu diagnostizieren oder zu postulieren, zwischen denen ein Übergang stattfindet, wobei die Transition selbst oft eher nur sekundär interessiert.

Prozessperspektiven im engeren Sinne rücken dagegen die Permanenz und dabei die Unbestimmtheit, Kontingenz oder Unvorhersehbarkeit von sozialen Veränderungen ins Zentrum. Gesellschaftliche Zustände oder Ordnungen werden hier als (notwendige) gesellschaftliche Narrationen analysiert. Dies ist z. B. angelegt in soziologischen Theorien der Post- bzw. Spätmoderne, die gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen zwar auch als Fortführungen oder Erweiterungen früherer Phasen gesellschaftlicher Entwicklung verstehen, dabei aber deren Offenheit und Ambivalenz betonen. Darüber hinaus ist an pragmatistische und an französische differenztheoretische Denktraditionen zu erinnern: Für diese sind allein Prozesse ständigen und unvorhersehbaren Anders-Werdens real, und gerade deshalb ist es gesellschaftlich notwendig, Ordnungen und Identitäten imaginär zu instituieren. Wie lassen sich in diesen und weiteren Denktraditionen Kontingenzen und Ambivalenzen von Vorgängen des Übergangs, von sozialen Verhältnissen im Übergang beschreiben? Welche Konzepte stehen dafür auch aus anderen Disziplinen zur Verfügung – etwa aus Geschichtswissenschaft, Philosophie, Erziehungswissenschaft, Kulturwissenschaften, Natur- und Lebenswissenschaften? Verschiedene Konzepte tragen unterschiedliche Vorstellungen der Qualitäten von Übergangsphasen mit sich. Die Begriffe sozialer Kippunkte oder gesellschaftlicher Brüche betonen die begrenzte Kontrollierbarkeit von Übergängen und deren Plötzlichkeit. Demgegenüber stellen Konzepte wie Übergangsriten die Geordnetheit und gesellschaftliche Regulierung von biografischen Übergängen und ihre Folgen heraus. Weitere

Begriffe, wie Liminalität oder Schwellenzustand, beschreiben zugleich einen unbestimmten Status von Individuen oder Kollektiven, in dem soziale Klassifizierungen noch nicht oder nicht mehr greifen.

2. Neben der Diskussion angemessener begrifflich-theoretischer Instrumente stellt sich ebenso die Frage nach der empirischen Beobachtbarkeit von Transitionen, nach geeigneten Verfahren der Datengenerierung und den damit verbundenen *methodischen Instrumenten* der empirischen Sozialforschung: Welche Methoden sind insgesamt geeignet, Veränderungen zu erfassen – z. B. historische Vergleiche, Biografie- und Lebenslaufforschung, Diskursanalysen, die Erforschung historischer Semantiken, die Erhebung von Prozess- und Paneldaten, Zeitreihen- oder Kohortenanalysen? Welche Grenzen haben diese Methoden und Daten jeweils, und welche Artefakte werden damit erzeugt? Welche Weiter- und Neuentwicklungen wären hier notwendig und wie können sie angegangen werden? Wie verhalten sich methodische Beschreibungen von distinkten Zuständen zu Deskriptionen und Narrationen sozialer Veränderungen, von Übergängen? Und welche neuen Methoden bieten sich im Blick auf diese Fragen durch Big Data? Wie können soziologische Methoden der Erfassung von Transitionen von inter- und transdisziplinären Zugängen profitieren? Ausdrücklich möchten wir an dieser Stelle ermuntern, auch die Methoden und die methodologischen Diskussionen der Nachbardisziplinen mit wahrzunehmen und vorzustellen.

Transitionen als komplexe Untersuchungsgegenstände

Für den Duisburger Soziologiekongress laden wir dazu ein, verschiedenste soziale und gesellschaftliche Phänomene als ›Transitionen‹ zu analysieren, wobei Transitionsphänomene in einer doppelten Hinsicht bestehen: In den Blick kommen Verläufe, Übergänge und Prozesse als Untersuchungsgegenstände, aber auch Dynamiken der Veränderung von Untersuchungsgegenständen selbst (zu denen auch Begriffe und Konzepte sowie Diskurse zählen). Und nicht zuletzt

muss thematisiert werden, wie sich solche Prozesse des Wandels als Übergänge begrifflich und sozialtheoretisch konzeptionieren und empirisch untersuchen lassen.

Aus der Vielzahl möglicher empirischer Phänomene soll im Folgenden nur eines exemplarisch betrachtet werden, an dem deutlich wird, dass Transitionen in ganz verschiedenen Reichweiten und Größenordnungen in enger Verflechtung zu analysieren sind: Die Klimakrise ist ein globales Phänomen, das einerseits selbst als Transition gedacht werden kann, beispielsweise im Sinne sich wandelnder Mensch-Natur-Verhältnisse, veränderter Lebensbedingungen, sich wandelnder Diskurse zu Konsum und Nachhaltigkeit, aber auch in der Analyse des Zustandekommens von klimatischen Ereignissen und ihrer Beeinflussbarkeit.

Andererseits sind die weltweiten wie regionalen Folgen des Klimawandels soziologisch als gesellschaftliche Transitionen deutbar, z. B. indem neue Verständnisse globaler Ausbeutung erarbeitet werden, neue Formen sozialer Ungleichheit oder neue Formen und Modi individueller Differenz entstehen. Daran anschließend lassen sich Konflikte um Ressourcen als Übergang in eine neue geopolitische Ordnung verstehen. Diese sind systematisch verbunden mit auf neue Weise virulenten Fragen von Grenzregimen, von Migration und nationalstaatlichen Lösungsversuchen. Darin verhandelte diskursive Deutungen sind ebenso soziologisch zu beobachten wie die politischen Veränderungen auf geopolitischer, innergesellschaftlicher und familiärer Ebene oder die institutionellen Veränderungen der Wissenschaften, ihrer gesellschaftlichen Relevanzen und Anfechtungen. Es können technische Veränderungen sein, die zu Gesellschaften in Transition führen, oder in (gerade auch soziologischen) Diskursen als solche gedeutet werden. Ebenso wie ausgehend von den Klimatransitionen zahlreiche gesellschaftliche Ebenen in den Blick kommen, die ihrerseits Brüche, Übergänge, Neues aufweisen, wären weitere Prozesse als gesellschaftliche Transitionen auf neue Weise zu denken und zu untersuchen: Ausgehend von politischen

Transitionen z. B. die gesellschaftlichen, ökonomischen und auch wissenschaftlichen Dekolonisierungsprozesse – und die Prozesse von (Neo-)Kolonisierungen – oder Transitionen ökonomisch erzeugter Ungleichheiten und damit zusammenhängende Übergänge in Rechtfertigungsordnungen, individuellem Begehren oder administrativen Einhegungen. Zu denken ist auch an die Transitionen von Geschlechterordnungen und die damit zusammenhängenden Veränderungen politischer Zugehörigkeiten und Abgrenzungen, von Identitätskonzepten – und anderes mehr.

Nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob und wie die Soziologie an Transitionen teilnimmt, sie fördert oder bremst und auch ihrerseits Transitionen unterliegt. Nicht nur als Beitrag zur Selbstbeschreibung der Gesellschaft spielt die Soziologie eine Rolle für die Auswahl von Problemstellungen und die Form des Problemverständnisses, sondern auch als Akteurin und Moderatorin, die aktiv an Prozessen des Wandels teilnimmt und Deutungen anbietet, die Eingang in den gesellschaftlichen Kommunikationshaushalt finden. Zu untersuchen und zu diskutieren wäre, wo und wie das der Fall ist, sei es in der soziologischen Beratung, in der Begleitung von Bürgerforen oder in der systemischen Gestaltung von Großgruppenprozessen. Die Soziologie kann dank ihres Wissens um die Differenz und Divergenz von Akteursperspektiven eine vermittelnde oder auch zuspitzende Rolle in Transitionen spielen. Wo und wie setzt sie dieses Wissen ein? Wo hat sie ihre eigenen blinden Flecken (soweit sie diese beobachten kann, etwa als kritische Theorie)? Es ist überdies nicht auszuschließen, dass sich die Soziologie im Zuge ihrer Beteiligung an Transitionen auch selbst verändert. Mit ihrem Engagement können eine objektive Distanz verloren gehen und sich methodologische Probleme stellen, die reflektiert werden müssen. So wird die Soziologie selbst zur Akteurin und muss lernen, die Erkenntnisse einer Akteurstheorie auch auf sich selbst anzuwenden. Welche wissenschaftssoziologischen und wissenschaftstheoretischen Schlussfolgerungen sind aber aus einer Entwicklung dieser Art zu ziehen?

Duisburg als Ort des Soziologiekongresses 2025

Wir laden ein nach Duisburg! Die Entwicklung der Stadt Duisburg ist von Aufstiegen, Nieder- und Übergängen geprägt, und wir laden in der Woche des Soziologiekongresses ein, diese Spuren von vergangenen und gegenwärtigen Transitionen in der Stadt zu erkunden und soziologisch zu reflektieren. Duisburg, das ist der »Tatort«-Kommissar Schimanski, »Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel« im Kulturhauptstadtjahr RUHR.2010, die Katastrophe der Love-Parade im selben Jahr, die anhaltende Migration, der größte Binnenhafen Europas, Duisburg als Endstation der Güterzüge aus China auf der »neuen Seidenstraße«, aber auch der Wandel von Stadtteilen wie Marxloh von Ausgehmeilen zu Problemvierteln zu Wirtschaftszentren.

Duisburg ist eine Stadt der Transitionen, die von ökologischen Ereignissen beeinflusst wird, in der externe Einflüsse zu internen Transitionen werden und in der soziale, kulturelle und ökologische Transitionen aus sich selbst heraus stattfinden. Der Blick in die Geschichte zeigt, dass Duisburg rund 700 Jahre älter ist als bisher angenommen. Historisch reichen die Spuren nun bis zu den Römern zurück. Im Mittelalter war die Stadt am Rhein ein bedeutendes urbanes Handelszentrum und erlebte eine wirtschaftliche Blütezeit. Duisburg lag am Ende des Hellwegs, zog Kaufleute an und der Handel florierte. Ein Naturereignis beendet diese Phase um 1.000 n. Chr. Nach einem starken Hochwasser veränderte sich der Flusslauf. Die Duisburger Rheinschlinge war nun abgetrennt und die Stadt lag landeinwärts, abgeschnitten von der Rheinschiffahrt und den Handelsrouten. Aus der bedeutenden Handelsstadt wurde ein Ackerbürgerstädtchen. Erst im 19. Jahrhundert wurde wieder eine Verbindung zum Rhein geschaffen. Der Hafen wurde ausgebaut und mit den Rohstoffquellen in der Nähe und dem wiedererlangten Zugang zum Rhein als Transportweg gewann Duisburg erneut an Bedeutung.

Nach dem Auf- und Ausbau der Eisen- und Stahlindustrie ab Ende des 19. Jahrhunderts und der Zuwanderung aus vielen Regionen kam es während der Weltwirtschaftskrise zur höchsten Arbeitslosenquote

der Weimarer Republik. Der massiven Rüstungsproduktion im Zweiten Weltkrieg folgte die großflächige Zerstörung von Wohngebäuden durch Bombardierungen der Alliierten. Ein weiterer Aufschwung mit Kohle und Stahl brachte Arbeitskräftebedarf, Arbeitsmigration und überdurchschnittliche Wirtschaftskraft. Es folgten jedoch Krise und wirtschaftlicher Niedergang mit der Schließung von Zechen und Hütten, verbunden mit enormen Kaufkraftverlusten und großer Armut spätestens ab den 1970er Jahren. Über ein halbes Jahr hielt der vehemente Widerstand von Stahlwerkern und Stadtgesellschaft gegen die Schließung des Krupp-Stahlwerks in Rheinhausen 1987/88 an. Im Jahr 2008 wurde die letzte Zeche in Duisburg geschlossen. Zugleich ist die Stadt bis heute Standort des größten Stahlwerks Europas, das mit dem Übergang zu »grüner« Technik klimafreundlich werden will. Weltweit erstmalig soll mit dem Duisburger Stadtteil Ruhrort zudem ein urbanes Quartier umweltneutral weiterentwickelt werden. Auf- und Abstieg lassen sich historisch auch am Beispiel der Universität nachzeichnen. Lange nachdem Gerhard Mercator 1544 in Duisburg Zuflucht gesucht hatte und als angesehener Gelehrter seine Weltkarten schuf, wurde 1655 die »Alte Universität« Duisburg eröffnet, mit einer theologischen, juristischen, medizinischen und philosophischen Fakultät. Duisburg wurde das wissenschaftliche Zentrum des Niederrheins. Ende des 18. Jahrhunderts, das linke Rheinufer war an Frankreich abgetreten, das rechte besetzt, verlor die Universität jedoch Studierende und infolgedessen an Ansehen. 1818 wurde die Universität aufgelöst (Universitätssiegel und große Teile der Bibliothek gingen nach Bonn). 1972 wurde die Gesamthochschule Duisburg neu gegründet (ab 1994 Gerhard-Mercator-Universität), u. a. mit dem Fach Soziologie. 2003 fusionierten die Duisburger und die Essener Universität-Gesamthochschule zu einer der jüngsten Universitäten in Deutschland. Die Stadt Duisburg ist damit ein Modell für Wendepunkte und Transitionen, mit tiefgreifenden Auswirkungen für die Stadt und ihre Einwohner:innen. Wie schaut die Soziologie auf diese Transitionen? Wir freuen uns auf anregende Vorträge und lebhaftige Diskussionen am Campus Duisburg der UDE!

Vorläufiger Zeitplan

Montag 22.09.2025

13.00 – 16.00
Versammlung der
Sprecher:innen der
DGS-Sektionen

Ab 17.00
Eröffnungsveranstaltung |
Hauptvortrag:
Lena Gorelik
Check-in ab 15:00 Uhr möglich
Empfang im Anschluss an die
Veranstaltung

Dienstag 23.09.2025

09.00 – 12.00
Plenarveranstaltungen
Plenum 1 ›Transition‹: Begriffs-
klärungen und Theoriekonzepte
Plenum 2 Rasante, zähe
Transitionen: Temporalität und
(Un)Verfügbarkeit als Parameter
gesellschaftlicher Veränderung
Plenum 3
Demokratie in Transition?

12.00 – 13.00
Eröffnung Posterausstellung

13.00 – 14.00
Mittagsvorlesung
Dipesh Chakrabarty
(University of Chicago)

14.15 – 17.00
Sektionen,
Ad-hoc-Gruppen,
Author meets Critics-,
Sonderveranstaltungen

17.00 – 18.00
Panel
Nachhaltigkeit

ab 18.00
Mittelbauversammlung der DGS
Sonderveranstaltungen

Campusabend

Mittwoch 24.09.2025

09.00 – 11.45
Sektionen,
Ad-hoc-Gruppen

13.00 – 14.00
Mittagsvorlesung
Gisèle Sapiro (École des hautes
études en sciences sociales Paris)

14.15 – 17.00
Sektionen,
Ad-hoc-Gruppen,
Author meets Critics-,
Sonderveranstaltungen

17.00 – 18.00
Panel
Transition vom Krieg zum
Frieden

ab 18.00
Mitgliederversammlung
der DGS

ab 21.00
Kongressparty

Donnerstag 25.09.2025

09.00 – 12.00
Plenarveranstaltungen
Plenum 4 Dynamiken der
Energiewende. Normen,
Infrastrukturen und Teilhabe
Plenum 5 Transitionspolitik
Plenum 6 Wissenschaftliche
Autorität in autoritären Verhältnis-
sen: Politisierbarkeit und
politische Verantwortung der
Soziologie

13.00 – 14.00
Mittagsvorlesung
Michèle Lamont
(Harvard University)

14.15 – 17.00
Sektionen,
Ad-hoc-Gruppen,
Author meets Critics-,
Sonderveranstaltungen

17.00 – 18.00
Abendvorlesung
Mario L. Small (Columbia
University New York)

ab 18.00
Sitzung des DGS-Konzils
Sonderveranstaltungen

Freitag 26.09.2025

09.00 – 11.45
Sektionen,
Ad-hoc-Gruppen

12.00 – 13.45
Abschlussveranstaltung |
Abschlussvortrag:
Steffen Mau (Humboldt-
Universität zu Berlin, Co-
Preisträger für herausragende
Leistungen auf dem Gebiet
der öffentlichen Wirksamkeit
der Soziologie)

Wichtige Termine

Ad-hoc-Gruppen

01.02. – 28.02.2025 Einreichung der Anträge für die Ausrichtung einer Ad-hoc-Gruppe. Bitte beachten Sie die Informationen auf [Seite 62](#).

31.03.2025 Benachrichtigung über Annahme oder Ablehnung

Author meets Critics-Veranstaltungen

28.02.2025 Deadline zur Einreichung der Anträge für die Ausrichtung einer Author meets Critics-Veranstaltung. Bitte beachten Sie die Informationen auf [Seite 63](#).

Calls for Papers

ab Januar 2025 Veröffentlichung der Calls for Papers für die Sektionsveranstaltungen auf der Kongresshomepage

28.02.2025 Deadline für Bewerbungen auf den Call zur Posterausstellung. Bitte beachten Sie die Informationen auf [Seite 65](#).

31.03.2025 Deadline für Bewerbungen auf die Calls zu den Plenarveranstaltungen. Bitte beachten Sie die Informationen auf [Seite 31](#).

ab April 2025 Veröffentlichung der Calls for Papers für die Ad-hoc-Gruppen auf der Kongresshomepage

Meldungen für das Hauptprogramm

11.05.2025 Deadline für die Meldungen von Referent:innen, Vortragstiteln und Zusendungen der Abstracts für Plenar-, Sektions-, Ad-hoc-Veranstaltungen, Author meets Critics, Sonderveranstaltungen, Rahmenprogramm und Mitgliederversammlungen

Kongressanmeldung

01.04. – 31.05.2025 Anmeldephase zum Early Bird-Tarif

01.06. – 21.09.2025 Anmeldung zum regulären Tarif

22.09. – 26.09.2025 Anmeldung vor Ort zum Tagestarif

Kinderbetreuung

30.06.2025 Deadline für die Anmeldung zur Kinderbetreuung. Bitte beachten Sie die Informationen auf [Seite 75](#).

Hinweise zur Vortragsanmeldung

Allgemeine Informationen

Zugunsten einer möglichst großen Vielfalt werden pro Person bis zu zwei Vorträge auf dem Kongress zugelassen. Nur eines der beiden Referate kann ein Plenarvortrag sein. Dies gilt auch für Co-Autor:innenschaften bei Beiträgen. Tätigkeiten als Juror:in, Moderator:in oder Organisator:in von Kongressveranstaltungen gelten nicht als Vorträge, sofern es sich nur um in die Veranstaltung einleitende Worte handelt. Moderator:innen bzw. Juror:innen von Plenarveranstaltungen können – kurze Einführungen ausgenommen – nicht in ihrer eigenen Veranstaltung referieren.

Alle Referent:innen und Organisator:innen müssen sich offiziell als Teilnehmer:innen am Kongress anmelden. Organisator:innen müssen Mitglieder der DGS sein. Sollten Sie eine Mitgliedschaft in der DGS beantragen und den Early Bird-Tarif bei der Anmeldung für den DGS-Kongress nutzen wollen, reichen Sie Ihren Antrag auf Mitgliedschaft bitte bis spätestens Dienstag, den 20.05.2025, ein (Eingang in der Geschäftsstelle per E-Mail an jandirk.hoffmann@kwi-nrw.de oder auf dem herkömmlichen Postweg). Mitglieder der DGS nehmen zu einem vergünstigten Eintrittspreis am Kongress teil. Der Early Bird-Tarif gilt bis zum 31.05.2025. Bei später eingegangenen Anträgen kann leider nicht mehr vor Ablauf des Early Bird-Tarifs über die Mitgliedschaft entschieden werden. Die alleinige Mitgliedschaft in einer Sektion der DGS berechtigt nicht zur Inanspruchnahme der reduzierten Kongressgebühr für DGS-Mitglieder.

Einreichungen für das Hauptprogramm

Für die Ankündigungen der Vorträge müssen alle Referent:innen bis zum 11.05.2025 eine maximal 2.400 Zeichen (inkl. Leerzeichen) umfassende Zusammenfassung ihres Vortrages online über die Konferenzplattform ConfTool einreichen. Den Link zur Einreichung finden Sie ab dem 01.04.2025 auf der Kongresshomepage. Systembedingt ist es notwendig, dass Autor:innen ihre Beiträge selbst einreichen.

Die Reihenfolge der Vorträge in den Veranstaltungen wird von den Organisator:innen selbst festgelegt.

Informationen zum Verhandlungsband

Alle Vortragenden werden nach Ende des Kongresses von der Redaktion des Verhandlungsbandes gebeten, ihren Beitrag zu verschriftlichen, damit dieser im Verhandlungsband veröffentlicht werden kann.

Termine der Plenarveranstaltungen

Die sechs Plenarveranstaltungen finden am Dienstag, den 23.09.2025, und Donnerstag, den 25.09.2025, von 9.00 bis 12.00 Uhr statt – jeweils drei Veranstaltungen pro Tag parallel.

Bitte senden Sie Ihr Exposé zur Bewerbung um einen Plenarvortrag (max. 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) bis zum 31.03.2025 an beide in den Calls for Papers genannten Juror:innen. Von den zwei Vorträgen, die auf dem Kongress von einer Person gehalten werden können, darf höchstens einer ein Plenarvortrag sein. Für jedes Plenum sind insgesamt vier Vorträge zugelassen.

Dienstag, den 23.09.2025

Plenum 1 ›Transition‹: Begriffsklärungen und Theoriekonzepte

Plenum 2 Rasante, zähe Transitionen: Temporalität und (Un)

Verfügbarkeit als Parameter gesellschaftlicher Veränderung

Plenum 3 Demokratie in Transition?

Donnerstag, den 25.09.2025

Plenum 4 Dynamiken der Energiewende. Normen, Infrastrukturen und Teilhabe

Plenum 5 Transitionspolitik

Plenum 6 Wissenschaftliche Autorität in autoritären Verhältnissen: Politisierbarkeit und politische Verantwortung der Soziologie

Calls der Plenarveranstaltungen

Dienstag **Plenum 1**

23.09.2025

09.00 – 12.00

›Transition‹: Begriffsklärungen und Theoriekonzepte

Der Kongresstitel scheint zunächst recht evident – wir leben offensichtlich in einer Zeit des Wandels, der Veränderungen, der Übergänge oder der Transitionen. Indes, was dieser Begriff genau beinhaltet, wird erst herauszuarbeiten sein. Das Plenum will soziologische Begriffsarbeit leisten, im Ziel, den (Kongress-)titelgebenden Begriff der Transition auf sein theoretisches und heuristisches Potential hin zu befragen.

Im alltagsweltlichen *common sense* wird bei Transition wohl zunächst vor allem an Geschlechtertransformationen (transgender) gedacht. Im soziologischen Sprachgebrauch taucht der Begriff der Transition dagegen bislang nur punktuell auf. So fällt hierzulande unter dem Titel der Transition am ehesten die Erforschung biographischer Aspekte von Sozialität auf. Anderswo, in der französischen Soziologie, gibt es zwar bereits eine »sociologie des transitions«, aber doch in recht spezieller Ausrichtung, nämlich als begleitende Forschung zu energetischen und agrarischen Transformationen im Zuge des Klimawandels und noch spezifischer ist diese ›Transitionssoziologie‹ eine der ökonomischen Transformation Chinas, wie bei Corinne Gendron 2015 beziehungsweise Aurore Merle und Zhang Lun 2007 in den *Cahiers internationaux de Sociologie* nachzulesen ist.

Allgemeinere Begriffe der Transition sind dagegen eher in anderen Disziplinen entfaltet. Das gilt vor allem für die klassische Kultur- und Sozialanthropologie: Arnold van Gennep und Victor Turner adressieren unter den Begriffen der *passage* beziehungsweise *transition* Momente des individuellen und kollektiven Übergangs. Als *rites de passage* hat Arnold van Gennep 1908 die kollektive Organisation der Übergänge zwischen der profanen und sakralen Welt, zwischen Generationen und Statusgruppen usw. klassifiziert. Im Anschluss an ihn hat Victor Turner 1969 in *Das Ritual* die Unbestimmtheit der dabei entstehenden Momente des Zwischens, der »Liminalität« hervorgehoben: Soziale Transitionen seien von Ambiguität, Uneindeutigkeit oder Unentschiedenheit geprägt.

In ihnen erhalten die Subjekte für eine bestimmte Zeit den Status von »Grenzgängern«, von »Schwellenwesen«, von Figuren, die sich »zwischen den vom Gesetz, der Tradition, der Konvention und dem Zeremonial fixierten Positionen« befinden.

Später haben poststrukturalistische (und postmarxistische) Autoren wie Cornelius Castoriadis und Gilles Deleuze allgemeinere Konzepte gesellschaftlicher Transition entfaltet, wenn auch unter anderen Buchstaben: So geht es Castoriadis in den 1970ern um die permanente Selbstveränderung von Gesellschaft und um deren imaginäre Instituierung oder Fixierung; und Deleuze entfaltet zeitgleich Begriffe, die ständige und unvorhersehbare Veränderung oder »Werden« ganz allgemein in den Vordergrund rücken. Begriffe des Übergangs finden sich danach schließlich auch in postkolonialen Theorien, nun auch als räumliche Metaphern des buchstäblichen Übertritts oder des Übergangs. Hier stehen jene Mobilitäten (von Konzepten wie von Akteuren) im Vordergrund, die postkoloniale kulturelle »Zwischenräume« (Homi K. Bhabha) oder eine »translational« Gesellschaft (Stuart Hall) erzeugen. Bhabha hat in *Über kulturelle Hybridität* auch darauf hingewiesen, dass die Beschreibung von Transitionen oder Übergängen letztlich eine Frage der Perspektive ist: Die Wahl solcher Begriffe und Konzepte entspringt dem Vorhaben, Momente des Übergangs »festzuhalten«, sie zu »verlangsamen«, um ein bestimmtes »Problem, ein Moment, ein Ereignis« besser oder überhaupt zu sehen.

Im Anschluss an solche und weitere Konzepte lädt das Plenum dazu ein, am und mit dem Begriff der Transition zu arbeiten. Erlauben diese Begriffe (des Übergangs, der Schwelle und des Zwischen, der Transition), individuelle, institutionelle und gesellschaftliche Prozesse und Ereignisse auf andere Weise zu fassen, als es die bisherigen Begriffe (der Evolution, der Transformation, der Revolution oder des sozialen Wandels) vermögen – und ebenso anders als bisherige Prozess-Begriffe (Rationalisierung, Zivilisierung, Differenzierung usw.)? Erlauben sie Gesellschaftsanalysen, die die Unklarheit der zeitgenössischen Situation, die Krisenerfahrungen der

Gegenwart, die Zukunftsängste und -paniken in Bezug etwa auf Demokratie und Ökologie in den Blick rücken; oder solche, die die Unvorhersehbarkeit und das permanente Anders-Werden, die Unbestimmtheit des Sozialen schlechthin artikulieren? Es geht in diesem Plenum ausdrücklich um Begriffe und Konzepte, nicht ohne aber den Blick auf empirische Phänomene zu richten, nicht ohne auch geeignete methodische Vorgehensweisen anzudeuten oder / und methodologische Reflexionen einzubauen.

Verantwortlich im Vorstand: Heike Delitz, Uta Karstein

Jury: Franka Schäfer (franka.schaefer@fernuni-hagen.de), Robert Seyfert (seyfert@soziologie.uni-kiel.de)

Dienstag
23.09.2025
09.00 – 12.00

Plenum 2

Rasante, zähe Transitionen: Temporalität und (Un)Verfügbarkeit als Parameter gesellschaftlicher Veränderung

Transitionen werden gesellschaftlich gemeinhin mit Blick auf ein »Davor« und »Danach« als Veränderungsmomente markiert. Auch die wissenschaftliche Beobachtung von Transitionsprozessen nutzt diese Heuristik des Vergleichs zweier Zustände mit zeitlichem Abstand. Transitionen beinhalten notwendigerweise einen zeitlichen Aspekt und damit auch bestimmte Vorstellungen der Temporalität von Veränderungen (von – zu, nicht mehr – noch nicht, noch – schon ...). Um die Dauer und Geschwindigkeit von Übergängen sowie deren Steuerbarkeit entspinnen sich zahlreiche gesellschaftliche Diskurse, Debatten, Konflikte und Praxisfelder. So werden Transitionen unter anderem als Einbrüche, Beschleunigung, »Erdbeben« problematisiert, aber auch als zäh, stockend oder starr. In solchen Problematisierungen wird die Frage der (Un-)Verfügbarkeit gesellschaftlicher Transitionen als virulentes Thema erkennbar. Das Plenum macht diesen Zusammenhang zwischen der Temporalität von sozialen Dynamiken und einem bedingten Eigensinn von Transitionen zum Thema.

Die Zeitlichkeit sozialer Übergänge entfaltet sich nicht allein

sequenziell und linear, sondern kann genauso von Ungleichzeitigkeiten, sich überlagernden zeitlichen Rhythmen unterschiedlicher Geschwindigkeit oder Erschütterungen durch temporäre Ereignisse geprägt sein. Hierin liegt eine Unverfügbarkeit eigener Art. Daneben kann die Kontrollierbarkeit, Steuerbarkeit und Verfügbarkeit von Transitionen aber auch durch Spannungsverhältnisse zwischen mikro- und makrosozialen Zusammenhängen bedingt sein: So ist zum Beispiel ein struktureller Übergang von einer analogen zur digitalisierten Gesellschaft durchaus als individuelle Praxis und Erfahrung relevant und real – etwa durch Veränderungen in der Erwerbsarbeit, der Bildung, in der kulturellen Sphäre von Unterhaltung, beim Konsum oder bei privaten Beziehungen – doch ist die gesamtgesellschaftliche Transition in diesen Formen weder überblickbar noch verfügbar. Dies ruft die alte Frage nach dem Verhältnis von Praxis und Struktur oder von faktischer lebensweltlicher Gegenwart und historischer Kontingenz auf. Schließlich werden Fragen der Zeitlichkeit, Verfügbarkeit und Kontrolle über Transitionen auch Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen – etwa mit Blick auf die Frage, welche sozialen Gruppen oder gesellschaftlichen Kräfte Transitionsprozesse steuern, befeuern oder aber verhindern.

Das Plenum knüpft damit an Grundfragen der Soziologie an und stellt sie in Bezug auf die Temporalität von Transition(en) neu. Dabei können gleichermaßen alte wie neue konzeptuelle Zugänge ins Spiel kommen, etwa die einer ›prozessualen‹ Soziologie, der historisch orientierten Soziologie zum Beispiel von Norbert Elias oder post-strukturalistische Ansätze, die den temporalen Eigensinn von Wissen und Diskursen betonen wie von Judith Butler. Zu denken wäre aber auch an Ansätze der Arbeits- und Industriesoziologie, Lebensverlaufsforschung, Migrationsforschung, Geschlechterforschung, Bildungsforschung, die alle mit Formen des Übergangs/ der Transitionen zu tun haben.

Mit der doppelten Perspektive auf (Un-)Verfügbarkeit und Temporalität will das Plenum sich auch mit gegenwärtigen lebensweltlichen oder aktivistischen Vorstellungen von der Verfügbarkeit

sozialen Wandels kritisch auseinandersetzen. Konkret zum Beispiel ließe sich fragen, welchen etwa voluntaristischen Normen Praxen und Rahmungen von ›Gender-Transitionen‹ folgen oder wie derzeit populistische politische Mobilisierungen spezifische Phantasien der Kontrolle gesellschaftlichen Wandels aktivieren (zum Beispiel ›gesteuerte‹ Migration). Damit rückt auch die Frage nach einer Inszenierung von Temporalität als Reaktion auf gesellschaftliche Entwicklungen in den Blick, wie wir sie zum Beispiel während der Covid-Pandemie erlebt haben, und sich als Gestus atemloser Dringlichkeit ebenso beschreiben lässt wie als demonstrative Gelassenheit.

Das Plenum lädt Beiträge ein, die, gleich welcher Methoden der Sozialforschung sie sich bedienen, empirisch fundiert und theoretisch ambitioniert das Thema der Temporalität und (Un-)Verfügbarkeit sozialer Transitionen ausleuchten.

Verantwortlich im Vorstand: Paula-Irene Villa Braslavsky, Tobias Boll, Diana Lengersdorf

Jury: Oliver Dimbath (dimbath@uni-koblenz.de), Sarah Speck (s.speck@soz.uni-frankfurt.de)

Dienstag **Plenum 3**
23.09.2025 **Demokratie in Transition?**
09.00 – 12.00

Weltweit mehren sich seit einigen Jahren die Indizien: Demokratische Gesellschaftsformen befinden sich in der Krise, das Bewusstsein für ihre Zerbrechlichkeit nimmt offenbar ebenso zu wie die Bereitschaft zu ihrer Demontage; die Demokratie-Abgesangsliteratur boomt. Diese Entwicklungen machen sich auch in Deutschland bemerkbar. Besonders sichtbar wird das aktuell im Verfahrenskomplex gegen die Reichsbürger:innen um Prinz Reuß vor den Oberlandesgerichten in Frankfurt am Main, München und Stuttgart: Hier muss sich eine Gruppe verantworten, die einen konkreten Plan zum Umsturz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung der Bundesrepublik gefasst hatte, deren selbstgeschaffene Normen auf

einer ideologischen Ablehnung der bestehenden Rechtsordnung basieren und der es ganz explizit darum geht, eine alternative, antidemokratische Ordnung zu etablieren. Doch die Reichsbürger:innen sind nur das schillerndste Beispiel eines allgemeinen Trends. Radikales Gedankengut und extremistische Kräfte sind nicht nur bei Wahlen erfolgreich, sie scheinen auch darüber hinaus gesellschaftlich an Rückhalt zu gewinnen.

Diese Plenarveranstaltung stellt sich drei brennenden Grundsatfragen: Wie lässt sich das Prekärwerden demokratischer Ordnung erklären? Welche gesellschaftlichen Folgen hat diese Entwicklung? Und was kann die Soziologie in dieser Situation leisten? Die letzte dieser drei Teilfragen ist für das Fach deshalb so drängend, weil Soziologie häufig nicht die erste Adresse ist, wenn es darum geht, für ein breiteres Publikum solche Transitionsprozesse zu analysieren – wenn es um Demokratie, demokratische Regression und Probleme etablierter politischer Institutionen und Verfahren geht, wird Aufklärungsexpertise eher in den Politik- und Rechtswissenschaften vermutet. Doch die Transitionen, die hier relevant werden, lassen sich gerade nicht auf politische und juristische Institutionen beschränken: Anti-demokratische Transitionen beeinflussen nicht nur Parlamente und Gerichte, sondern auch etwa Schulen und Universitäten, Unternehmen und Gewerkschaften, Kirchen, Medien und Journalismus, Kultureinrichtungen und Kunstorte, Militär und Sicherheitsapparate, um nur einige zu nennen; Antisemitismus, Rassismus und Anti-Feminismus sind wichtige Marker anti-demokratischer Transitionen; sie können sich entsprechend bis in den Alltag der Einzelnen hinein auswirken, sie schlagen sich in öffentlichen Debatten nieder und haben Auswirkungen auf transnationale Zusammenhänge; ja, sie beeinflussen sogar Natur-Kultur-Verhältnisse, wie sich etwa am Beispiel der rechtsradikalen Ablehnung von Maßnahmen gegen den Klimawandel zeigt. Mit anderen Worten: Es handelt sich um gesellschaftliche Transitionsprozesse, die nur aus einem gesellschaftsanalytischen, also soziologischen Blickwinkel vollständig begriffen, gemessen und empirisch nachgezeichnet

werden können. Mit diesem Plenum ist das Fach dazu angehalten, seine analytischen Kapazitäten für die Untersuchung von Demokratien in Transition zu mobilisieren. Ansatzpunkte dafür finden sich an neuralgischen Punkten potentiell antidemokratischer Transitionsprozesse:

Transitionen im Verhältnis von Gesellschaft und Recht beziehungsweise Rechtsstaatlichkeit. Die Erfahrung zeigt, dass autoritäre Umbauversuche häufig bei den Einrichtungen des Rechtsstaats ansetzen – etwa, indem deren Einfluss beschränkt und ihre Unabhängigkeit unterminiert wird. Doch ein anti-demokratisches Verhältnis zum Recht macht sich schon viel früher bemerkbar, etwa in Form eines instrumentellen Rechtsgebrauchs: staatliche Institutionen, Gerichte und die Verfassung werden nur insofern anerkannt, wie es der eigenen Agenda dient. Juristische Verfahren werden genutzt, um Verwirrung zu stiften, das Vertrauen in den Rechtsstaat zu unterminieren und sich als Opfer einer ungerechten Ordnung zu stilisieren (ein aktuelles Beispiel ist die Blockade der Konstituierung des Thüringer Landtags durch die AfD). Solche Taktiken zielen darauf ab, den Staat durch seine eigenen Mechanismen zu destabilisieren und Rechtsunsicherheit zu verbreiten. Diese Dynamiken antidemokratischer Bezugnahme auf Recht erzeugen Unsicherheiten und Ambivalenzen und haben gesamtgesellschaftliche Folgen, die soziologisch zu rekonstruieren sind.

Kulturell-normative Transitionen. Die These, bestehende demokratische Ordnungen würden zunehmend ausgehöhlt, ist schon seit den 1990er Jahren in den Debatten präsent – sie wurde zum Beispiel in Form von Postdemokratie-Diagnosen vorgebracht. Doch während solche Diagnosen häufig vor allem das Verhältnis von Politik und Wirtschaft in den Blick nehmen, werden jüngst insbesondere Entdemokratisierungsprozesse sozusagen »von unten« relevant: Kulturelle Praxen und eigene Normativitäten, wie sie etwa rechts-extreme oder fundamentalistische religiöse Bewegungen propagieren und wie sie in Widerspruch zu den Prinzipien demokratischer Gesellschaftsordnung stehen, werden offenbar unmittelbar

anschlussfähig für erhebliche Teile der Bevölkerung und halten Einzug in den Alltagspraxen und Alltagsüberzeugungen. Demokratische Grundüberzeugungen – Stichwort ›Zivilreligion‹ – scheinen als gemeinsam geteilte, stabilisierende kulturelle Basis an Plausibilität zu verlieren. Neue Formen der Mobilisierung, Kommunikation und Organisation treten in Erscheinung, die durch die Mechanismen digitaler Medien gestützt und verstärkt werden. (Anti-) Demokratische Transition ist nichts, was alltagsentrückt vor sich geht – soziologisch interessant sind diffuse Prozesse kultureller Diffusion und normativer Aneignung, die solche Transitionsprozesse stützen und fördern.

Epistemische Transitionen. Der Glaube, rechtsextremes, anti-demokratisches Denken würde sich – da rational nicht haltbar – mit der Zeit selbst erledigen, ist ein altbekannter Fehler im Umgang mit entsprechenden politischen Tendenzen und ein zentraler Topos der religionssoziologischen Diskussion über den Säkularisierungsprozess. Vielmehr könnte und sollte soziologisch der Eigensinn der nur scheinbar ›verrückten‹ Realitätsbeschreibungen neuer rechtsradikaler Ideologien, ihrer intellektuellen und religiösen Vorbilder und der ihnen verwandten Strömungen des Verschwörungs- und sogenannten »Querdenkens« in den Blick genommen werden. Wie wichtig es ist, auf Transitionsprozesse scharf zu stellen, die die gesellschaftliche Denk- und Wissensordnung betreffen, ist in den letzten Jahren empirisch sehr deutlich geworden: Debatten um den gesellschaftlichen Einfluss von ›Fake-News‹, um die Konjunktur verschwörungstheoretischen Denkens, um neue Strategien und intellektuelle Schriften des rechten Extremismus und den Erfolg propagandistischer Mittel legen ein entsprechendes Zeugnis ab. Die Verbreitung rechtsextremer Ideologien – ein Gegenstand, mit dem die Soziologie sehr vertraut ist – muss unter den Bedingungen digitaler Medientransformation neu verstanden werden. Soziologisch herausfordernd ist die Frage, wie derartig epistemische Transitionen gesellschaftlicher Denkkordnungen mit gesellschaftsstrukturellen Transitionen zusammenhängen und umgekehrt.

Die Plenarveranstaltung versammelt Beiträge, die sich theoretisch und empirisch gehaltvoll diesen und ähnlichen Transitionsprozessen widmen und damit dazu beitragen, Antworten zu finden auf die bereits oben formulierten Grundfragen: Wie lässt sich das Prekärwerden demokratischer Ordnung erklären? Welche gesellschaftlichen Folgen hat diese Entwicklung? Und was kann die Soziologie in dieser Situation leisten?

Verantwortliche Sektionen und Arbeitskreise: Politische Soziologie, Rechtssoziologie, Religionssoziologie, Soziale Indikatoren, Soziale Probleme und soziale Kontrolle, Soziologische Theorie, AK Antisemitismusforschung, AK Normativität, AK Sociology of the Far Right

Jury: Jenni Brichzin (jennifer.brichzin@unibw.de), Henning de Vries (henning.devries@jura.uni-marburg.de)

**Donnerstag 25.09.2025 09.00 – 12.00 Plenum 4
Dynamiken der Energiewende. Normen, Infrastrukturen und Teilhabe**

Umfassende Transitionen sind stets mit komplexen sozialen Dynamiken verbunden. Die Energiewende verdeutlicht dies. Sie ist ein Prozess, der seine Wurzeln in den ökologischen Krisendiagnosen seit den 1960 | 70er Jahren hat. Fossile sowie nukleare Energieresourcen sollten und sollen zugunsten regenerativer Energiequellen überwunden werden. Von Anti-Atom-Protesten über Tschernobyl bis zum Kohle- und Atomausstieg sowie der Entstehung von alternativen Energiegenossenschaften vollziehen sich Transitionen, die zuletzt im ›Projekt Energiewende‹ ihren Ausdruck fanden. Dieses wird heute nicht nur soziologisch, sondern auch gesellschaftlich als zentrale Herausforderung unserer Zeit angesehen. Ministerien, Unternehmungen, Verbände, Think Tanks, soziale Bewegungsorganisationen bis hin zu privaten Akteuren mit unterschiedlichen Hintergründen gestalten die Energiewende heute im (mehr oder weniger) koordinierten Zusammenspiel. Sowohl Befürwortende als

auch Gegner der Energiewende versuchen, Koalitionen zu bilden und in einer politisierten Lage hochgradig organisiert bestimmte Dynamiken ins Werk zu setzen. Dies sind etwa Dynamiken der Beschleunigung, des Behinderens, der Skalierung, des Experimentierens, der Verwertung oder der Innovation. Diese Dynamiken umfassen und verknüpfen verschiedene Dimensionen der Energiewende. Das Plenum diskutiert exemplarisch drei Dimensionen, die auch in ihrem Zusammenspiel in anderen Transitionen bedeutsam sind:

1) *Normen und Normenbildung*: Die normativen Orientierungen der Energiewende sind ebenso vielfältig wie die Prozesse und Dynamiken der Normenbildung. Erstere umfassen umkämpfte Werte wie Nachhaltigkeit, Versorgungssicherheit, Effizienz oder Dezentralisierung. Letztere reichen von Bestrebungen, die Deutungshoheit darüber zu gewinnen, was Energiewende heißt, bis hin zu (technischen wie sozialen) Bemühungen der Standardisierung und Regulierung. Verfasst werden etwa Expertisen und Stellungnahmen, etwa von Verbänden, Wissenschaftsorganisationen und Think Tanks, die auf Normenbildung abzielen. Auch Unternehmensstrategien erzeugen normative Vorstellungen, die die Wirtschaftlichkeit oder Nachhaltigkeit von Prozessen, Maßnahmen und Aktivitäten betreffen und ihnen machtvoll Bedeutung verleihen.

2) *Infrastrukturen und Infrastrukturierung*: Die Energiewende ist gerade durch eine komplexe Verknüpfung von bestehenden und neuen technischen, sozialen und organisationalen Infrastrukturen und Dynamiken der Verriegelung und des Bruchs in der kontinuierlichen Infrastrukturierung gekennzeichnet. Energieinfrastrukturen gestalten zudem die sozial-ökologischen Verhältnisse neu, indem sie einerseits ihre Hauptversprechen, verringerte CO₂- und Nuklearlasten, einlösen, andererseits aber eigene material-biophysische Anforderungen mit sich bringen, vor allem großflächige Landschaftsveränderungen.

3) *Teilhabe und Partizipation*: Eine Vielzahl von Personen und insbesondere Organisationen beteiligen sich an der Ausgestaltung der Energiewende und bringen ihre Vorstellungen ein.

Die Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation und einflussreichen Teilhabe sind nicht zuletzt in relevantem Umfang gesellschaftlich erzeugt. Dies ist für Fragen der aktiven Teilhabe an rechtlich-politischen Beteiligungsverfahren, aber auch der weiter gefassten praktischen Ausgestaltung der Energiewende bedeutsam und wirft Repräsentationsfragen auf. Hierüber entstehen im koordinierten Zusammenspiel hochgradig organisierte Dynamiken der Anerkennung, des Ab- und Ausschließens, der Akzeptanzsicherung und Legitimierung oder der Durchsetzung sowie der (faktischen) Exklusion.

Wir wollen diese Dimensionen in der Plenarsitzung systematisch-vergleichend diskutieren, um ein soziologisches Verständnis der Dynamiken von Transitionen am Beispiel der Energiewende zu verfeinern. Wir bitten daher um konzeptionelle und empirische Beitragsvorschläge, die folgende Fragen thematisieren:

- Welche normativen Orientierungen prägen die aktuellen Dynamiken der Energiewende?
- Welche Dynamiken der Normenbildung zwischen heterogenen Akteuren sind kennzeichnend für diese Transition?
- Wie werden bestehende und neue, technische, soziale und organisationale Infrastrukturen miteinander verknüpft?
- Welche Dynamiken (etwa der Pfadverriegelung, der Kreation oder des Bruchs) kennzeichnen Prozesse der kontinuierlichen Infrastrukturierung in der Energiewende?
- Welche informellen und organisierten Dynamiken der Anerkennung und des Ab- und Ausschließens von Akteuren und Gruppen lassen sich feststellen?
- Welche Prozesse der Akzeptanzsicherung und Legitimierung oder der Durchsetzung kennzeichnen diese Transition?

Verantwortliche Sektionen und Arbeitskreise: Organisationssoziologie, Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie, Wissenschafts- und Technikforschung, AK Normativitäten

Jury: Robert Jungmann (jungmann@uni-trier.de), Marc Mölders (moelders@uni-mainz.de)

Donnerstag Plenum 5
25.09.2025 **Transitionspolitik**

09.00 – 12.00 Transitionen lassen sich, wie es im Themenpapier zum 42. DGS-Kongress heißt, als »fundamentale gesellschaftliche Umbrüche« verstehen – als tiefgreifende und ergebnisoffene Veränderungen, die verschiedene Dimensionen gesellschaftlicher Ordnung, einschließlich ihrer Gesellschaft-Natur-Verhältnisse, gleichzeitig betreffen. Sie übersteigen damit den unmittelbaren Wirkungsbereich von Gesetzen, Regeln, formalen Normen und expliziter Kommunikation. Sie umfassen weitere Dimensionen der sozial-kulturell-materiellen Gefüge, über die sich gesellschaftliche Ordnungen konstituieren, wie etwa Ästhetiken, Lebensstile, Konsummuster, Alltagspraktiken, Subjektkonstruktionen/Identitäten, Ethiken und Werte, implizite Selbstverständlichkeiten, materielle Infrastrukturen, Technologien, geteilte Wissensbestände oder gelebte Ontologien. In Prozessen der Transition werden kollektive Ordnungen häufig auch gleichzeitig in verschiedenen dieser Dimensionen problematisiert, umkämpft und mehr oder minder erfolgreiche Versuche ihrer Veränderung und Gestaltung angestellt. Beispiele dafür sind etwa Wandlungsprozesse im Zusammenhang mit dem Klimawandel, der digitalen Transformation, Globalisierung, Geschlechtergerechtigkeit oder Kämpfe um demokratische Ordnungsformen der Gesellschaft.

Dieses Plenum fokussiert auf Formen des Politischen, die mit solchen Transitionen verbunden sind – es geht um *Transitionspolitik*. Sie findet nicht nur in den Institutionen des »politischen Systems« statt – von sozialen Bewegungen, Medien öffentlicher Kommunikation und Parteien über Parlamente bis zu Regierungen und Verwaltungen – und sie ist auch nicht auf die klassischen Medien der Politik wie sprachliche Kommunikation und die Verhandlung von Normen beschränkt. Sie findet auch in Kunst, in Wissenschaft, in Technologieentwicklung, im Alltag statt – immer dort, wo kollektiv praktizierte Realitäten in Frage gestellt werden, Alternativen formuliert, demonstriert, installiert werden, wo Versuche gemacht werden, Normalitäten aufzubrechen und neu zu etablieren oder un-

ausweichlich scheinende Veränderungen in bestimmte Richtungen zu lenken. Interessiert man sich für Transitionspolitik, so interessiert man sich entsprechend für Fragen folgender Art: Wo treffen wir auf Strategien, Taktiken und Praktiken der Problematisierung und Gestaltung von Transitionsprozessen, und wie sehen diese aus? Wie können wir sie (soziologisch) untersuchen? Und wie lässt sich soziologisch dazu beitragen, diese wiederum – reflexiv – zu gestalten?

Ein derart erweitertes Verständnis von gesellschaftlicher Ordnung und ihrer Politik ist konzeptionell mit dem »cultural turn« verbunden (auch: poststrukturalistische Theorie, Feministische Theorie, Science and Technology Studies, Postcolonial Studies). Danach erstreckt sich Politik etwa auch auf die Problematisierung und Gestaltung von Sinnesordnungen, Affektmustern, Sprechweisen, wissenschaftlichen Fakten, materiellen Ordnungen und Weltbildern. In Bezug auf Transitionspolitik wird dies Verständnis konkret, empirisch und relevant für die reflexive Navigation aktueller gesellschaftlicher Umbrüche.

Interessiert man sich für Transitionspolitik, so rücken insbesondere komplexe Wechselwirkungen ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Denn umkämpfte »Ordnungsbaustellen« in verschiedenen Dimensionen stehen miteinander in unhintergehbarem Zusammenhang und folgen mitunter irreduziblen Eigenlogiken. Wenn wir verfolgen und verstehen wollen, wie Transitionen ablaufen und gestaltet werden, müssen wir also erfassen, wie Ordnungen des Zusammenlebens in verschiedenen Dimensionen jeweils auf spezifische Weise problematisiert und kollektiv gestaltet werden und wie diese Prozesse miteinander in Verbindung stehen.

Dazu gehört dann zum Beispiel sowohl die Großbaustelle der »Öffnung« von Wissenschaft für »die Gesellschaft« mit widerstreitenden Orientierungen auf Ökonomisierung und Demokratisierung wie auch das umkämpfte Feld der »Digitalisierung« mit der Herausbildung eines »smartness mandate«, inklusive entsprechender Kritiken und Widerstände. Es gehört auch die Umordnung der Kunst dazu,

mit der Infragestellung von Autonomie, der Orientierung auf Partizipation und der Verflechtung mit Wissenschaft, Politik und Design. Es gehören Baustellen im Bereich von Identitäts-, Lebensstil- und Alltagsordnungen dazu, die – sei es als Selbstbezeichnung oder als Fremdzuschreibung – mit Begriffen wie »Wokeness«, Veganismus oder Queerness umschrieben werden und entsprechende Gegenbewegungen hervorbringen. Transitionsprozesse erfassen auch die moderne Ontologie des Mensch-Natur Verhältnisses zwischen neo-modernistischem Transhumanismus und relational-ökologischer Dezentrierung des Menschen auf einem Konfliktfeld, das sich quer zu Philosophie, Anthropologie, Kunst, Religion und Spiritualität, Alltags-Vergemeinschaftungen und weiteren Sphären erstreckt. Schließlich gehört die Krise der institutionalisierten Politik und der Demokratie selbst dazu – und die Suche nach neuen Ordnungen der reflexiven Ordnungsgestaltung für unterschiedliche Gemeinwesen, auf verschiedenen Skalen, im Spannungsfeld von intersektionalen Egalitäts- und Inklusionsbestrebungen, völkischem Autoritarismus und globaler Technokratie. Mit all diesen Beispielen sei jedoch lediglich exemplarisch das Spektrum angedeutet, über das sich Ordnungsumbrüche im Kontext von Transitionsprozessen vollziehen. Das Panel lädt vor diesem Hintergrund zu einer Diskussion unter anderem der folgenden Fragen ein:

1. Wo und wie finden wir die Politik von Transitionsprozessen? Wie können wir sie (soziologisch) untersuchen und reflexiv gestalten?
2. Wo und wie werden – in und quer zu verschiedenen Dimensionen – kollektive Ordnungen problematisiert, umkämpft und gestaltet – diesseits und jenseits der Grenzen dessen, was als »politisches System« gilt?
3. Wo und wie werden im Zuge mehrdimensionaler Transitionsprozesse kollektive Ordnungsentscheidungen getroffen beziehungsweise wie kommen sie zustande?
4. Wie spielen Prozesse in verschiedenen Ordnungsdimensionen zusammen oder gegeneinander?

5. Wie sind Prozesse der Ordnungsgestaltung selbst geordnet – in und quer zu verschiedenen Dimensionen kollektiver Ordnung?
6. Inwieweit differieren unterschiedliche gesellschaftliche Kontexte hinsichtlich der Art und Weise, in der problematisierend und gestaltend auf Transitionsprozesse zugegriffen wird? Lassen sich global unterschiedliche »Modi von Politik« beobachten, und worauf basieren gegebenenfalls ihre Differenzen?
7. Lassen sich Kriterien angeben, nach denen Prozesse der multi-dimensional verteilten Transitionspolitik normativ bewertet, problematisiert und kritisiert werden können?
8. Welche Rolle spielt Demokratie in diesem Zusammenhang? Wenn ja, welche Art von Demokratie? Oder treten jenseits der Demokratie auch andere Ordnungskonzepte für politische Prozesse hervor?

Wir freuen uns über Beiträge, die Fragen der oben skizzierten Art adressieren, und bitten um aussagekräftige Abstracts von max. 500 Wörtern.

Verantwortliche Sektionen: Europasozio­logie, Politische Soziologie, Soziologische Theorie, Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie, Wissenschafts- und Technikforschung

Jury: Cordula Kropp (cordula.kropp@sowi.uni-stuttgart.de), Jan-Peter Voß (jan-peter.voss@humtec.rwth-aachen.de)

Donnerstag Plenum 6

25.09.2025
09.00 – 12.00

Wissenschaftliche Autorität in autoritären Verhältnissen: Politisierbarkeit und politische Verantwortung der Soziologie

Gemessen an ihrer Sichtbarkeit, ihrer Außenwirkung und ihrem Einfluss auf gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Debatten ist die Soziologie gegenwärtig in vergleichsweise guter Verfassung. Hierfür sprechen jedenfalls eine Reihe von Indikatoren, etwa die Präsenz des Fachs in Bestsellerlisten und dem Feuilleton oder die Durchdringung unterschiedlicher Handlungsbereiche und Diskursarenen mit soziologischen Konzepten und Erkenntnissen. Die

mediale Nachfrage nach soziologischer Expertise ist stark. Das ›Durchsickern‹ soziologischen Wissens geht allerdings mit der unausweichlichen Unkontrollierbarkeit dieses Wissens einher: In welcher Form und zu welchen (ursprünglichen Intentionen möglicherweise diametral zuwiderlaufenden) Zwecken gesellschaftlich auf welches soziologische Wissen wie und von wem zurückgegriffen wird, entzieht sich (logischerweise) dem Zugriff der Disziplin. Die Deutungshoheit der Soziologie über ihre Gegenstände wird bereits in dem Moment prekär, in dem sie diese in öffentlichkeitsrelevanter Weise als solche markiert und bearbeitet.

Dabei ist es nicht zuletzt die ›Polykrise‹ der Gegenwart, die (wieder) ein breiteres Bewusstsein für die Notwendigkeit und Relevanz sozialwissenschaftlicher Expertise befördert und so eine entsprechende Nachfrage auf Seiten diverser Akteur:innen erzeugt. Dabei werden den Wissenschaften (einschließlich der Soziologie) bisweilen eigentlich politische, ethische oder zivilgesellschaftliche (Entscheidungs-)Probleme in der Erwartung vorgelegt, diese mögen Kraft ihrer zugesprochenen Autorität abschließende Lösungen präsentieren. Aus dieser Gemengelage ergeben sich neu zu stellende Fragen nach der Politisierbarkeit und der politischen beziehungsweise gesellschaftlichen Verantwortung der Soziologie, die seit dem Streit um die Werturteilsfreiheit zu Beginn des 20. Jahrhunderts zum Konfliktkanon des Faches gehören. Inwiefern diese Fragen ›alt‹ oder ›neu‹ sind und ob (beziehungsweise in welchem Maße) die Soziologie in ihrer Expertise als ›Autorität‹ zu verstehen ist, ist selbst streitbares (reflexives) Wissen und Gegenstand soziologischer Debatten, die das Plenum fortführen möchte. Dabei liegt der Fokus auf der Frage nach der Rolle wissenschaftlicher Autorität in nach Feldern und Kontexten variierenden Prozessen der Transition hin zu autoritären Verhältnissen. Diese Dynamik wollen wir im Hinblick auf zwei Tendenzen weiter ausleuchten:

Erstens erleben wir in den vergangenen Jahren eine deutlich hörbare Infragestellung wissenschaftlicher Expertise zugunsten ›alternativer‹ Wissensformen. Diese Diagnose geht einerseits zurück

auf reflexive Demokratisierungsprozesse, bei denen wissenschaftliches Wissen lebensweltlich befragt und kritisch bewertet wird (zum Beispiel Gesundheitsbewegungen oder antirassistische Kritik). Andererseits erhält sie, gewissermaßen als Kehrseite, zusätzliches soziologisches und gesellschaftliches Gewicht durch die Zunahme autoritärer (gesellschafts-)politischer Tendenzen – auf globaler Ebene in variierendem Maße, nach Einschätzung vieler Beobachter:innen aber auch in westlichen Demokratien und ›hierzulande‹. Mit der womöglich neu gewonnenen Autorität soziologischen Wissens müssen Soziolog:innen neuerdings in verstärktem Ausmaß in breiteren öffentlichen Diskursen ihre eigene Expertise legitimieren und ihre Forschungsthemen und -zugänge verteidigen. Soziale Kampffelder wie die Geschlechterforschung, die Sozial- und Migrationspolitik sowie Debatten zu öffentlicher ›Sicherheit‹ und Fragen der Wissenschafts- und Meinungsfreiheit sind hier im besonderen Maße betroffen. Wo sich auf diesen Feldern regressive Politiken mit der Infragestellung wissenschaftlicher Autorität paaren, werden zugleich die Voraussetzungen und Bedingungen autonomer Wissenschaft selbst fragil.

Zweitens stellt sich die Frage, inwiefern – unter welchen Bedingungen und in welchen Formen – die Soziologie und soziologisches Wissen instrumentalisierbar sind und bereits instrumentalisiert werden, zum Beispiel wenn Ergebnisse soziologischer Analyse aus dem Kontext gerissen oder in unterkomplexer Weise präsentiert werden. So droht dem Fach ein paradoxer Effekt: Auf der einen Seite ist es gerade die öffentliche Anerkennung des Faches und seiner Vertreter:innen, die derartige Instrumentalisierungen attraktiv erscheinen lassen; auf der anderen Seite kann diese Indienstnahme der Soziologie jedoch, sofern sie mit einem Verlust der Autonomie der Disziplin einhergeht, gerade als ein Autoritätsverlust (beziehungsweise als dessen Ursache) beobachtet werden.

Im Rahmen des Plenums sollen theoretische Überlegungen und / oder empirische Forschungen zur gesellschaftlichen Relevanz und Politisierbarkeit der Soziologie diskutiert werden. Das Plenum fragt

also nicht so sehr nach der aktiven politischen und / oder kritischen Positionierung der Soziologie als solcher, vielmehr geht es um die Rückseite derartiger (Nicht-)Positionierungen: um die Frage nach möglichen Haltungen zu normativ geprägten Instrumentalisierungen soziologischen Wissens, mit denen das Fach und seine Vertreter:innen aus anderen gesellschaftlichen Feldern konfrontiert werden. Beiträge, die sich diesen Fragen nicht lediglich am deutschen Beispiel zuwenden, sind besonders erwünscht.

Verantwortlich im Vorstand: Julia Hahmann, Daniel Witte
Jury: Stephan Lessenich (lessenich@soz.uni-frankfurt.de),
Jasmin Siri (jasmin.siri@soziologie.uni-muenchen.de)

Sektionen

Die Veranstaltungen der Sektionen finden Dienstag, den 23.09.2025, bis Donnerstag, den 25.09.2025, zwischen 14.15 und 17.00 Uhr sowie am Mittwoch, den 24.09.2025, und Freitag, den 26.09.2025, zwischen 09.00 und 11.45 Uhr statt. Die Auswahl der Referate in den Veranstaltungen nehmen die Sprecher:innen der Sektionen vor oder sie benennen hierzu Juror:innen.

Calls for Papers und aktuelle Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie entweder auf der Kongresshomepage oder auf der Homepage der Sektionen. Außerdem können diese bei den Organisator:innen der Veranstaltungen erfragt werden.

Sektion Alter(n) und Gesellschaft

Übergänge im Lebenslauf. Alter(n), Institutionen und generationale Ordnungen im Wandel

(in Kooperation mit den Sektionen Bildung und Erziehung, Jugendsoziologie, Soziologie der Kindheit)

Organisation: Christoph T. Burmeister (Innsbruck), Paul Eisewicht (Münster), Maria Keil (Tübingen), Anna Wanka (Frankfurt am Main)

Transformationen des Alters: Alterskategorien, Altersgrenzen und Altersnormen im sozialen und kulturellen Wandel

Organisation: Ludwig Amrhein (Vechta), Julia Simonson (Berlin), Claudia Vogel (Neubrandenburg)

Sektion Arbeits- und Industriesoziologie

Aktuelle Forschungen der Arbeits- und Industriesoziologie

Organisation: Tanja Carstensen (Chemnitz), Tine Haubner (Bielefeld), Stefan Sauer (Kempten)

Arbeitssoziologie in troubled times

Organisation: Tanja Carstensen (Chemnitz), Tine Haubner (Bielefeld), Stefan Sauer (Kempten)

Sektion Bildung und Erziehung

Transitionen im deutschen Bildungsföderalismus

Organisation: Stefan Immerfall (Schwäbisch Gmünd),
Martin Neugebauer (Karlsruhe), Rita Nikolai (Augsburg),
Henrik Scheller (Berlin)

Übergänge im Lebenslauf. Alter(n), Institutionen und generationale Ordnungen im Wandel

(in Kooperation mit den Sektionen Alter(n) und Gesellschaft,
Jugendsoziologie, Soziologie der Kindheit)
Organisation: Christoph T. Burmeister (Innsbruck), Paul Eisewicht
(Münster), Maria Keil (Tübingen), Anna Wanka (Frankfurt am Main)

Sektion Biographieforschung

Transitionen aus biographietheoretischer Perspektive

Organisation: Anna Schnitzer (Halle), Iriñi Siouti (Frankfurt am
Main), Arne Worm (Göttingen)

Transitionen qualitativ beforschen

(in Kooperation mit der Sektion Methoden der qualitativen
Sozialforschung)
Organisation: Tobias Boll (Mainz), Iriñi Siouti (Frankfurt am Main)

Sektion Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie

Development Sociology in Transition

Organisation: Lucas Cé Sangalli (Bochum), Antje Daniel (Wien),
Judith Ehlert (Passau), Eva Gerharz (Fulda)

Democratic Transitions? Social Movement Activism After Autocracies

Organisation: Lucas Cé Sangalli (Bochum), Antje Daniel (Wien),
Judith Ehlert (Passau), Eva Gerharz (Fulda)

Sektion Europasozioologie

Aktuelle europasozioologische Forschungsprojekte

Organisation: Sören Carlson (Flensburg), Daniel Drewski
(Bamberg)

Europe in transition – bringing Eastern Europe back in

Organisation: Stefanie Börner (Magdeburg), Zsófia Ignác
(Frankfurt am Main), Susann Worschech (Frankfurt an der Oder)

Sektion Familiensoziologie

Aktuelle Projekte familiensoziologischer Forschung

Organisation: Ayhan Adams (Osnabrück), Anne-Kristin Kuhnt
(Rostock)

Längsschnittliche Perspektiven auf familiäre Dynamiken

Organisation: Bettina Hünteler (Köln), Anne-Kristin Kuhnt
(Rostock)

Sektion Frauen- und Geschlechterforschung

Sex(uality) and Gender in Progress – Transitionen und Transformationen von Geschlecht und Sexualität

Organisation: Folke Brodersen (Kiel), Robin Saalfeld (Jena),
Corinna Schmechel (Göttingen)

Paradoxe Gleichzeitigkeiten – Geschlechterverhältnisse in Transitionen

Organisation: Nina Hossain (Paderborn), Mona Motakef
(Dortmund), Tina Spies (Kiel), Lena Weber (Köln)

Sektion Jugendsoziologie

Jugendtransitionen | Jugendtransformationen

Organisation: Paul Eisewicht (Münster), Marcel Eulenbach (Gießen),
Carsten Heinze (Dresden), Anja Schierbaum (Erfurt)

Übergänge im Lebenslauf. Alter(n), Institutionen und generationale Ordnungen im Wandel

(in Kooperation mit den Sektionen Alter(n) und Gesellschaft,
Bildung und Erziehung, Soziologie der Kindheit)
Organisation: Christoph T. Burmeister (Innsbruck),
Paul Eisewicht (Münster), Maria Keil (Tübingen), Anna Wanka
(Frankfurt am Main)

Sektion Kulturosoziologie

Aufbruch, Metamorphose, Untergang. Semantiken gesellschaftlicher Übergänge

Organisation: **Oliver Berli** (Ludwigsburg), **Heike Delitz** (Regensburg), **Lars Gertenbach** (Osnabrück), **Uta Karstein** (Leipzig), **Andreas Ziemann** (Weimar)

Science Wars – Kulturkämpfe um die Sozial- und Kulturwissenschaften

Organisation: **Oliver Berli** (Ludwigsburg), **Heike Delitz** (Regensburg), **Lars Gertenbach** (Osnabrück), **Uta Karstein** (Leipzig), **Andreas Ziemann** (Weimar)

Sektion Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie

Ländliche Räume sichtbar machen: Ansätze und Herausforderungen der Sozialberichterstattung

(in Kooperation mit der Sektion Soziale Indikatoren)

Organisation: **Christiane Lübke** (Höxter), **Annett Steinführer** (Braunschweig)

Fleischpraktiken zwischen Persistenz und Transformation

(in Kooperation mit dem Arbeitskreis Tier-Mensch-Beziehungen)

Organisation: **Désirée Janowski** (Fulda), **Jana Rückert-John** (Fulda), **Martin Winter** (Fulda)

Sektion Medien- und Kommunikationssoziologie

Umstrittene Bilder. Realität(en) in Transition

Organisation: **Udo Göttlich** (Friedrichshafen), **Carsten Heinze** (Hamburg), **Anja Peltzer** (Mannheim), **Matthias Wieser** (Klagenfurt)

Avatare. Digitale Verkörperungen des Transitiven

Organisation: **Felix Krell** (Friedrichshafen), **Marcel Thiel-Woznica** (Mainz)

Sektion Medizin- und Gesundheitssoziologie

Aktuelle Beiträge zur Medizin- und Gesundheitssoziologie

Organisation: **Johann Behrens** (Halle), **Stefan Dreßke** (Magdeburg),

Peter Kriwy (Chemnitz)

Klimawandel, Lebensstile und Gesundheit

Organisation: **Rasmus Hoffmann** (Bamberg), **Alina Schmitz** (Dortmund)

Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung

Aktuelle Themen der empirischen Sozialforschung I

Organisation: **Vorstand der Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung**

Aktuelle Themen der empirischen Sozialforschung II

Organisation: **Vorstand der Sektion Methoden der empirischen Sozialforschung**

Sektion Methoden der qualitativen Sozialforschung

Grenzgänge qualitativer Methoden: Übergänge und Transformationen zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung

Organisation: **Laura Behrmann** (Wuppertal), **Tobias Röhl** (Zürich)

Transitionen qualitativ beforschen

(in Kooperation mit der Sektion Biographieforschung)

Organisation: **Tobias Boll** (Mainz), **Irini Siouti** (Frankfurt am Main)

Sektion Migration und ethnische Minderheiten

Transitions and temporalities in migration

Organisation: **Eva Bahl** (Bochum), **Johannes Becker** (Berlin), **Catharina Peeck-Ho** (Oldenburg), **Oleksandra Tarkhanova** (St. Gallen), **Nils Witte** (Wiesbaden)

Migrations- und stadtsoziologische Perspektiven auf Ankunftsräume

(in Kooperation mit der Sektion Stadt- und Regionalsoziologie)

Organisation: **Eva Bahl** (Bochum), **Johannes Becker** (Berlin), **Nihad El-Kayed** (Berlin), **Jakob Hartl** (Halle), **Sebastian Kurtenbach** (Münster), **Anna Steigemann** (Regensburg), **Gunther Weidenhaus** (Wiesbaden), **Nils Witte** (Wiesbaden)

Sektion Modellbildung und Simulation

Aktuelle Entwicklungen in Modellbildung und Simulation

Organisation: Knut Petzold (Zittau/Görlitz), Hawal Shamon (Jülich)

Analytische Perspektiven auf Transitionsprozesse: Muster und Mechanismen

Organisation: Marc Hannappel (Koblenz), Knut Petzold (Zittau/Görlitz), Hawal Shamon (Jülich), Sabine Zinn (Berlin)

Sektion Organisationssoziologie

Organisation und Transitionen: Aktuelle Forschungen der Organisationssoziologie

Organisation: Nadine Arnold (Luzern), Cristina Besio (Hamburg), Robert Jungmann (Trier), Uli Meyer (Linz), Leopold Ringel (Bielefeld), Kathia Serrano-Velarde (Heidelberg)

Model Cases (in) der Organisationssoziologie

Organisation: Raimund Hasse (Luzern), Thomas Hoebel (Bielefeld), Désirée Waibel (Luzern)

Sektion Politische Soziologie

Alles ist politisch? Problematisierung und Gestaltung kollektiver Ordnungen in der Spätmoderne

Organisation: Jan-Peter Voß (Aachen), Jasmin Siri (Erfurt)

Von Rechtspopulismus bis Faschismus – aktuelle Begriffsdebatten um die extreme Rechte

Organisation: Matthias Meyer (Jena), Leo Roepert (Hamburg), Viktoria Rösch (Frankfurt am Main), Alexandra Schauer (Frankfurt am Main), Felix Schilk (Tübingen), Matthias Quent (Magdeburg)

Sektion Professionssoziologie

Professionalitäten in sozialen Beruflichkeiten: Pflege, Medizin, Therapie, Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Organisation: Alexander Lenger (Freiburg), Tobias Sander (Hildesheim), Florian Schumacher (Freiburg)

Phänomene professionellen Wandels und ihre Kritik

Organisation: Anna Bauer (München), Regine Müller (Köln), Christiane Schnell (Frankfurt/Dortmund)

Sektion Rechtssoziologie

Recht und Ausbeutung

Organisation: Laura Affolter (Hamburg)

Neue Ansätze der Rechtssoziologie

Organisation: Hennig de Vries (Marburg)

Sektion Religionssoziologie

Religion und Nation: Dynamiken von Inklusion und Exklusion

Organisation: Marian Burchardt (Leipzig), Ines Michalowski (Münster)

Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen

(in Kooperation mit der Sektion Wissenssoziologie)

Organisation: Oliver Dimbath (Koblenz), Insa Pruiskens (Bremen)

Sektion Soziale Indikatoren

Wohlfahrtsentwicklung in unruhigen Zeiten

Organisation: Jan Delhey (Magdeburg), Leonie C. Steckermeier (Kaiserslautern-Landau)

Ländliche Räume sichtbar machen: Ansätze und Herausforderungen der Sozialberichterstattung

(in Kooperation mit der Sektion Land-, Agrar- und Ernährungssoziologie)

Organisation: Christiane Lübke (Höxter), Annett Steinführer (Braunschweig)

Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle

Transitionen ermöglichen: Die Politisierung von Wissenskonstellationen

Organisation: Marlen S. Löffler (Leinfelden-Echterdingen), Dörte Negal (Siegen)

Disability in Transition – Analysen einer Differenzkategorie zwischen Transformation, Persistenz und Mobilisierung
(in Kooperation mit dem Ausschuss Partizipation und Barrierefreiheit sowie der Sektion Soziologie des Körpers und des Sports)
Organisation: Tobias Boll (Mainz), Matthias Otten (Köln), Ajit Singh (Duisburg-Essen), Anne Waldschmidt (Köln)

Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse
Aktuelle Forschungsprojekte zu Sozialstruktur und sozialer Ungleichheit
Organisation: Wiebke Schulz (Bremen), Johannes Giesecke (Berlin)
Transitionen in der Arbeitswelt und ihre Folgen für soziale Ungleichheit
Organisation: Ann-Christin Bächmann (Nürnberg), Kathrin Leuze (Jena), Reinhard Pollak (Mannheim)

Sektion Sozialpolitik
Forum sozialpolitischer Forschung
Organisation: Christopher Grages (Bremen), Hannah Zagel (Dortmund)
20 Jahre Strukturreform der Grundsicherung: Sozialpolitische Instrumente, öffentliche Diskurse, gesellschaftliche Dynamiken
Organisation: Stefanie Börner (Magdeburg), Jan Gellermann (Nürnberg), Julia Höppner (Kassel), Philipp Ramos Lobato (Nürnberg)

Sektion Soziologie der Kindheit
Übergänge im Lebenslauf. Alter(n), Institutionen und generationale Ordnungen im Wandel
(in Kooperation mit den Sektionen Alter(n) und Gesellschaft, Bildung und Erziehung, Jugendsoziologie)
Organisation: Christoph T. Burmeister (Innsbruck), Paul Eisewicht (Münster), Maria Keil (Tübingen), Anna Wanka (Frankfurt am Main)

Gegenwärtige Forschung und Debatten in der Kindheitssoziologie
Organisation: Thomas Grunau (Bremen), Markus Kluge (Münster), Jessica Schwittek (Duisburg-Essen)

Soziologie des Körpers und des Sports
Transitive Körper und verkörperte Transitionen: Prozesse, Relationen und Widerständigkeiten
Organisation: Clemens Eisenmann (Konstanz), Babette Kirchner (Bremen), Ajit Singh (Duisburg-Essen), Lisa Wiedemann (Hamburg)
Disability in Transition – Analysen einer Differenzkategorie zwischen Transformation, Persistenz und Mobilisierung
(in Kooperation mit dem Ausschuss Partizipation und Barrierefreiheit sowie der Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle)
Organisation: Tobias Boll (Mainz), Matthias Otten (Köln), Ajit Singh (Duisburg-Essen), Anne Waldschmidt (Köln)

Sektion Soziologiegeschichte
Soziologie und demokratische Transition(en) – historisch-vergleichende Perspektiven
Organisation: Michael Becker (Frankfurt am Main), Dirk Braunstein (Frankfurt am Main)
Phänomenologie und Kritische Theorie
Organisation: Jochen Dreher (Konstanz), Alexis Gros (Buenos Aires/Jena)

Sektion Soziologische Netzwerkforschung
Transitionen & Netzwerke
Organisation: Malte Doehne (Zürich), Philip Roth (Köln)
Aktuelle Beiträge zur Erhebung und Analyse sozialer Netzwerke
Organisation: Philip Adebahr-Maskow (Halle), Heike Krüger (Köln), Lydia Repke (Mannheim)

Sektion Soziologische Theorie

Von der Theorie zum Theoretisieren: Die vielen Gesichter soziologischer Theoriebildung

Organisation: Fabian Anicker (Düsseldorf), Ulf Bohmann (Chemnitz), Alexis Gros (Jena), Charlotte Nell (Jena), Leo Schwarz (Jena), Daniel Witte (Münster)

Soziologie der Transformation oder Transformation der Soziologie? Zum Verhältnis von Soziologie und ›außersozio-logischem Soziologisieren‹

(in Kooperation mit der Sektion Wissenschafts- und Technikforschung)

Organisation: Fabian Anicker (Düsseldorf), Katharina Block (Rostock), Katharina Hoppe (Frankfurt am Main), Youssef Ibrahim (Hamburg), Anne K. Krüger (Berlin)

Stadt- und Regionalsoziologie

Migrations- und stadtsoziologische Perspektiven auf Anknüpfungsräume

(in Kooperation mit der Sektion Migration und ethnische Minderheiten)

Organisation: Eva Bahl (Bochum), Johannes Becker (Berlin), Nihad El-Kayed (Berlin), Jakob Hartl (Halle), Sebastian Kurtenbach (Münster), Anna Steigemann (Regensburg), Gunther Weidenhaus (Wiesbaden), Nils Witte (Wiesbaden)

Aktuelle Fragen der Stadt- und Regionalsoziologie

Organisation: Walter Bartl (Halle), Nihad El-Kayed (Berlin), Sebastian Kurtenbach (Münster), Anna Steigemann (Regensburg), Gunter Weidenhaus (Wiesbaden)

Sektion Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie

Trends und Themen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie

Organisation: Rubén Kaiser (Jena), Christiane Schürkmann (Mainz), Marco Sonnberger (Stuttgart), Elisabeth Süßbauer (Berlin)

Building agency in the climate transformation – Der Aufbau von Handlungsmacht in der Klimatransformation

Organisation: Stefan C. Aykut, Anita Engels, Hauke Feddersen, Anna Fünfgeld, Eduardo G. Gresse, Andrés Lopez Rivera, Katharina Manderscheid, Laura Dominique Pesliak, Simone Rödder (alle Hamburg)

Sektion Wirtschaftssoziologie

Aktuelle Wirtschaftssoziologie

Organisation: Sarah Lenz (Hamburg), Aaron Sahr (Hamburg), Lisa Suckert (Antwerpen), Katharina Zimmermann (Hamburg)

Wirtschaft in Transition

Organisation: Sarah Lenz (Hamburg), Aaron Sahr (Hamburg), Lisa Suckert (Antwerpen), Katharina Zimmermann (Hamburg)

Sektion Wissenschafts- und Technikforschung

Aktuelle Perspektiven der Wissenschafts- und Techniksoziologie

Organisation: Anne K. Krüger (Berlin), Jan-Felix Schrape (Stuttgart), Cornelius Schubert (Dortmund), Julia Schubert (Frankfurt am Main)

Soziologie der Transformation oder Transformation der Soziologie?

Zum Verhältnis von Soziologie und ›außersozio-logischem Soziologisieren‹

(in Kooperation mit der Sektion Soziologische Theorie)

Organisation: Fabian Anicker (Düsseldorf), Katharina Block (Rostock), Katharina Hoppe (Frankfurt am Main), Youssef Ibrahim (Hamburg), Anne K. Krüger (Berlin)

Sektion Wissenssoziologie

Wissen in Transitionen – Wissen über Transitionen

(in Kooperation mit der Sektion Religionssoziologie)

Organisation: Oliver Dimbath (Koblenz), Insa Pruiskens (Bremen)

25 Jahre Sektion Wissenssoziologie

Organisation: Michael Müller (Chemnitz), Silke Steets (Erlangen-Nürnberg)

Eröffnungsveranstaltung

22.09.2025 Die Eröffnungsveranstaltung findet am Montag, den 22. September
ab 17.00 2025 ab 17.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle (Landfermann-
straße 6, 47051 Duisburg) statt. Ab 15 Uhr ist dort die Anmeldung
(Check-in) möglich.

Eröffnungsvortrag

Vorsitzende:r der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

Hauptvortrag

Lena Gorelik

(Schriftstellerin und Journalistin)

Im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung werden DGS-Preise
verliehen. Einlass wird ausschließlich mit Eintrittskarte gewährt,
die Sie beim Check-in erhalten. Im Anschluss an die Eröffnungs-
veranstaltung findet ein Empfang mit Imbiss im Foyer der
Philharmonie statt.

Vorlesungen

Vorläufige Liste – Weitere Ankündigungen finden Sie in den
kommenden Wochen auf der Kongresshomepage.

Montag, den 22.09.2025

17.00 **Lena Gorelik** (Schriftstellerin und Journalistin)
Hauptvortrag im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung

Dienstag, den 23.09.2025

13.00 – 14.00 **Dipesh Chakrabarty** (University of Chicago)

Mittwoch, den 24.09.2025

13.00 – 14.00 **Gisèle Sapiro** (École des hautes études en sciences sociales Paris)

Donnerstag, den 25.09.2025

13.00 – 14.00 **Michèle Lamont** (Harvard University)

17.00 – 18.00 **Mario L. Small** (Columbia University New York)

Freitag, den 26.09.2025

12.00 – 13.45 **Steffen Mau** (Humboldt-Universität zu Berlin, Co-Preisträger für
herausragende Leistungen auf dem Gebiet der öffentlichen
Wirksamkeit der Soziologie)

Ad-hoc-Gruppen und Author meets Critics-Veranstaltungen

Antrag auf Ausrichtung einer Ad-hoc-Gruppe

Sie haben die Möglichkeit, sich auf die Ausrichtung einer Ad-hoc-Gruppe zu bewerben. Die Veranstaltungen der Ad-hoc-Gruppen finden Dienstag, den 23.09.2025, bis Donnerstag, den 25.09.2025, von 14.15 bis 17.00 Uhr sowie am Mittwoch, den 24.09.2025, und Freitag, den 26.09.2025, von 09.00 bis 11.45 Uhr statt.

Die Anträge mit maximal 5.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) können zwischen dem 01.02.2025 und dem 28.02.2025 online über die Kongressplattform ConfTool eingereicht werden. Den Link zur Einreichung finden Sie ab dem 01.02.2025 auf der Kongresshomepage. Eine Einreichung nach dem Ablauf der Frist ist leider nicht mehr möglich. Bitte stellen Sie möglichst konkret und prägnant dar, worum es in der Ad-hoc-Gruppe gehen soll. Aus dem Antrag auf die Ausrichtung einer Ad-hoc-Gruppe sollen folgende Punkte deutlich hervorgehen:

- die besondere Aktualität oder Relevanz des Themas oder die Passung zum Kongressthema
- die methodischen und theoretischen Bezüge der Sitzung/des Themas
- die Passung des geplanten Programms (z.B. Vorträge, Podiumsdiskussion) zur Sitzungsdauer (2 Stunden und 45 Minuten).

Bitte nennen Sie gegebenenfalls bereits angefragte Referent:innen mit ihren geplanten Vortragsthemen. Die Nennung von Referent:innen ist erwünscht, allerdings keine notwendige Voraussetzung für die Bewilligung Ihres Antrags. Bitte beachten Sie, dass die Organisator:innen einer Ad-hoc-Gruppe Mitglieder der DGS sein müssen. Anträge auf Mitgliedschaft sollten spätestens mit Einreichung der Ad-hoc-Gruppenbewerbung eingehen.

Über Annahme oder Ablehnung Ihres Vorschlags für eine Ad-hoc-Veranstaltung entscheidet eine Jury aus dem Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und dem Institut für Soziologie der Universität Duisburg-Essen bis Ende März 2025, da leider nur eine

begrenzte Anzahl an Ad-hoc-Gruppen zugelassen werden kann. Gerne veröffentlichen wir im Anschluss an die Annahme einer Ad-hoc-Gruppe einen Call for Papers auf der Kongresshomepage. Bitte beachten Sie, dass die Vortragstitel und Namen der Referent:innen sowie deren Abstracts bis zum 11.05.2025 über die Konferenzplattform ConfTool eingereicht worden sein müssen. Zugunsten einer möglichst breiten Vielfalt werden pro Person insgesamt höchstens zwei Vorträge auf dem Kongress zugelassen. Die reine Veranstalterschaft mit nur einführenden Worten ist hiervon ausgenommen.

Antrag auf Ausrichtung einer Author meets Critics-Veranstaltung

Sektionen und Mitglieder der DGS können Vorschläge für die Author meets Critics-Veranstaltungen zum DGS-Kongress in Duisburg an die Geschäftsstelle der DGS richten. Nominiert werden können Bücher, die seit dem letzten Kongress erschienen sind, also mit Ersterscheinungsjahr 2022 und später. Bitte versehen Sie Ihren Vorschlag mit folgenden Angaben:

- Vorgeschlagenes Buch (Autor, Titel, Verlag, Ersterscheinungsjahr)
- Kurze inhaltliche Begründung (maximal eine Seite, aus der neben dem Inhalt des Buches auch ersichtlich wird, inwiefern eine Author meets Critics-Veranstaltung zu diesem Buch für ein breites Publikum beim DGS-Kongress interessant ist)
- Vorgeschlagene Kritiker:innen (mindestens zwei, gerne mehr, mit Angabe einer Reihenfolge für die Anfrage)
- Vorgeschlagene Moderator:innen (mindestens eine:r, gerne mehr, mit Angabe einer Reihenfolge für die Anfrage)

Bitte schicken Sie Ihre Vorschläge bis zum 28.02.2025 an:

marcel.siepmann@kwi-nrw.de.

Nach Sichtung der Vorschläge entscheidet der Vorstand der DGS im März über die Auswahl der Author meets Critics-Veranstaltungen. Im Anschluss werden Sie informiert und bei Annahme Ihres

Vorschlags gebeten, den/die Autor:in, zwei Kritiker:innen und eine:n Moderator:in anzufragen.

Die Author meets Critics-Veranstaltungen finden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, 23. – 25.09.2025, jeweils von 14.15 bis 17.00 Uhr statt.

Posterausstellung

Im Rahmen des 42. Kongresses der DGS besteht die Möglichkeit, Poster zu präsentieren und zu diskutieren. Die Posterausstellung bietet insbesondere Nachwuchswissenschaftler:innen (Promovierende sowie Post-Docs) als eigenständiges Format Raum für einen sektionsübergreifenden Austausch über aktuell laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsarbeiten.

Zur Eröffnung der Posterausstellung, die am Dienstag, den 23.09.2025, von 12.00 bis 13.00 Uhr stattfinden wird, erhalten die Beitragenden die Möglichkeit, ihre Ergebnisse Besucher:innen persönlich vorzustellen. Im Anschluss bleiben die Poster während des gesamten Kongresses an zentraler Stelle für alle Interessierten zugänglich.

Wir bitten um die Einreichung eines kurzen und aussagekräftigen Abstracts (max. 500 Wörter) bis zum 28.02.2025 an dgskongress-poster@uni-due.de. Dieses sollte neben einer Forschungsfrage auch Details zum theoretischen Rahmen, Daten, Methodik und (vorläufige) Befunde enthalten. Die Forschenden werden über die Entscheidung bis zum 28.03.2025 informiert. Doppeleinreichungen von Beiträgen zur mündlichen Präsentation und zur Posterausstellung sind bitte zu vermeiden.

Organisation: Sven Alexander Broucker, Marcel Erlinghagen, Timo Leontaris (alle Duisburg-Essen, dgskongress-poster@uni-due.de)

DGS-Versammlungen

Mitgliederversammlungen und DGS-Gremiensitzungen

Versammlung der Sprecher:innen der DGS-Sektionen

Montag, den 22.09.2025, 13.00 – 16.00 Uhr

Versammlung des Mittelbaus in der DGS

Dienstag, den 23.09.2025, ab 18.00 Uhr

DGS-Mitgliederversammlung

Mittwoch, den 24.09.2025, ab 18.00 Uhr

Sitzung des DGS-Konzils

Donnerstag, den 25.09.2025, ab 18.00 Uhr

Die **Mitgliederversammlungen der einzelnen Sektionen** finden am **Dienstag, den 23.09.2025**, und am **Donnerstag, den 25.09.2025**, im Anschluss an die nachmittäglichen Sektionsveranstaltungen statt.

DGS-Preise

Von der Deutschen Gesellschaft für Soziologie beim
42. Kongress der DGS in Duisburg zu verleihende Preise

Der 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie wurde vom Jahr 2024 auf das Jahr 2025 verschoben. Die Ausschreibungsfristen für die auf dem Kongress verliehenen Preise betrifft diese Terminverschiebung jedoch nicht; sie verbleiben im üblichen Turnus. Die Ausschreibungen fanden daher bereits im Sommer 2024 statt, die Preise wurden formal in 2024 vergeben und werden feierlich im Rahmen des Kongresses in Duisburg überreicht. Die Ausschreibungen der nächsten DGS-Preise für den Kongress 2026 in Mainz erfolgen im Frühjahr 2026.

Preis für herausragende Abschlussarbeiten

Dieser Preis wird für zwei herausragende Diplom- bzw. Masterarbeiten im Hauptfach Soziologie vergeben, die seit dem 12. Mai 2022 begutachtet wurden, und ist mit je 500 Euro dotiert. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 24.09.2025 um 18.00 Uhr. Die Preisträger:innen sind:

Francisco Alvarez Langenbach: *Orbán's children: A cohort and period analysis of Hungarians' attitudes during the illiberal period of Viktor Orbán*

Elena Erstling: *Nicht-Binarität als Kategorie ›in the making‹. Eine qualitativ-rekonstruktive Analyse affektiv-leiblichen Erlebens einer entstehenden Personenkategorie*

Dissertationspreis

Dieser Preis würdigt zwei herausragende Dissertationen, die seit dem 12. Mai 2022 begutachtet wurden, und ist mit je 1.000 Euro dotiert. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 24.09.2025 um 18.00 Uhr.

Die Preisträger:innen sind:

Dr. Goda Klumbyté: *Learning Otherwise. Reconfiguring Machine Learning with Feminist Epistemologies*

Dr. Conrad Lluís Martell: Hegemonie und sozialer Wandel.
Indignados-Bewegung, Populismus und demokratische Praxis in
Spanien, 2011–2016

René-König-Lehrbuchpreis

Dieser Preis würdigt das beste Lehrbuch, das nach dem 12. Mai 2022
erschienen ist, und ist mit 500 Euro dotiert. Die Verleihung erfolgt
im Rahmen der Mitgliederversammlung am Mittwoch, den
24.09.2025 um 18.00 Uhr. Preisträgerin ist:

Prof. Dr. Marion Müller: Einführung in die Interaktionssoziologie

Preis für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der öffentlichen Wirksamkeit der Soziologie

Anerkannt werden Leistungen von Wissenschaftler:innen,
Publizist:innen oder sonstigen Autor:innen innerhalb und außerhalb
der Universität, die das öffentliche Bild der Soziologie sowie ihre
Praxisrelevanz in hervorragender Weise gefördert haben. Die
Verleihung erfolgt im Rahmen der Abschlussveranstaltung am
Freitag, den 26.09.2025 um 12.00 Uhr. Der Preis wird in diesem Jahr
doppelt vergeben. Preisträger:innen sind:

Prof. Dr. Steffen Mau |

**Nachrichtenportal ›Soziopolis‹ des Hamburger Institut für
Sozialforschung**

Preis für ein hervorragendes wissenschaftliches Lebenswerk

Dieser Preis ehrt eine Person, deren Lebenswerk in besonderer Weise
zur fachlichen Entwicklung der Soziologie beigetragen hat. Dabei
kann der Schwerpunkt auf theoretischer, empirischer oder methodi-
scher Ebene liegen. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der Eröffnungs-
veranstaltung am Montag, den 22.09.2025 um 17.00 Uhr. Preisträge-
rin ist:

Prof. Dr. Elisabeth Beck-Gernsheim, i.R.

Thomas A. Herz-Preis für qualitative Sozialforschung

Prämiert werden soziologische Arbeiten, die einen innovativen
Beitrag zur qualitativen Sozialforschung und zur empirisch
fundierten Theoriebildung leisten. Der Thomas A. Herz-Preis für
qualitative Sozialforschung wurde gestiftet von Claudia und Trutz
von Trotha und ist mit 5.000 Euro dotiert. Die Verleihung erfolgt
im Rahmen der Eröffnungsveranstaltung am Montag, den
22.09.2025 um 17.00 Uhr. Preisträgerin ist:

Dr. Antje Daniel

Informationen zur Teilnahme am Kongress

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung zum Kongress! Die Anmeldung erfolgt online über die Konferenzplattform oder vor Ort während der Kongresswoche. Den Link zur Anmeldung finden Sie ab dem 01.04.2025 auf der Kongresshomepage. Die Anmeldung wird mit ihrer Bestätigung verbindlich. Die Anmeldung und Entrichtung der Teilnahmegebühr ist für alle Teilnehmer:innen obligatorisch, auch für Referent:innen und Organisator:innen. In der Kongressgebühr sind der Eintritt zur Eröffnungsveranstaltung (inkl. Empfang und Imbiss), die Teilnahme an allen wissenschaftlichen Kongressveranstaltungen, den Workshops der Fach- und Verlagsaussteller am 22.09.2025 sowie die Aushändigung der Kongressunterlagen enthalten. Sie erhalten diese beim Check-in vor Ort. Für die Kongressparty und Teile des Rahmenprogramms (z.B. Stadtführungen, Live-Podcast) müssen Extra-Tickets erworben werden. Für die Unterbringung, Kosten der Anreise und den Verpflegungsaufwand kommen die Teilnehmenden selbst auf. Tageskarten sind nur bei der Registrierung vor Ort zu erwerben. Bargeldlose Bezahlung ist vor Ort möglich. Weitere Informationen zur Anmeldung finden Sie unter www.kongress2025.sozioologie.de/anmeldung.

Teilnahmegebühr

Die Teilnahmegebühr wurde vom Vorstand der DGS festgelegt. Die Höhe der Gebühr ist statusabhängig (DGS-Mitglieder, Studierende oder Sonstige). Mitglieder der DGS sowie Angehörige der Universität Duisburg-Essen nehmen zu einem vergünstigten Eintrittspreis am Kongress teil. Die alleinige Mitgliedschaft in einer Sektion der DGS berechtigt nicht zur Inanspruchnahme der reduzierten Kongressgebühr für DGS-Mitglieder. Neu eingeführt wurde in diesem Jahr ein Soli-Ticket, dessen Erwerb es ermöglicht, die Preise für Studierende günstiger als bisher anzubieten, um damit Barrieren der Beteiligung zu reduzieren. Wir würden uns daher sehr freuen, wenn Sie, sofern es Ihnen möglich ist, ein Soli-Ticket erwerben. Sollten Sie eine Mitgliedschaft in der DGS beantragen und den Early Bird-Tarif bei der Anmeldung für den DGS-Kongress nutzen wollen, reichen Sie

Ihren Antrag auf Mitgliedschaft bitte bis spätestens Dienstag, den 20.05.2025, ein (Eingang in der Geschäftsstelle per E-Mail an jandirk.hoffmann@kwi-nrw.de oder auf dem herkömmlichen Postweg). Sie erhalten bis Mittwoch, den 28.05.2025, über Ihren Mitgliedschaftsstatus Bescheid. Bei später eingegangenen Anträgen kann leider nicht mehr vor Ablauf des Early Bird-Tarifs über die Mitgliedschaft entschieden werden.

Early Bird-Wochenkarte

Zeitraum der Anmeldung: 01.04. – 31.05.2025

DGS-Mitglied 200 €

DGS-Mitglied Soli 250 €

Kein DGS-Mitglied 300 €

Kein DGS-Mitglied Soli 350 €

Student:in, DGS-Mitglied 50 €

Student:in, kein DGS-Mitglied 70 €

Fachschaftskarte (5er) 220 €

Vorverkauf Wochenkarte

Zeitraum der Anmeldung: 01.06. – 21.09.2025

DGS-Mitglied 260 €

DGS-Mitglied Soli 310 €

Kein DGS-Mitglied 360 €

Kein DGS-Mitglied Soli 410 €

Student:in, DGS-Mitglied 70 €

Student:in, kein DGS-Mitglied 90 €

Fachschaftskarte (5er) 220 €

Tageskarte vor Ort

Zeitraum der Anmeldung: 22. – 26.09.2025

DGS-Mitglied 90 €

Kein DGS-Mitglied 110 €

Student:in, DGS-Mitglied 25 €

Student:in, kein DGS-Mitglied 30 €

Arbeitslos

Wie Student:in, kein Mitglied der DGS

Die Fachschaftskarte

Ein wesentliches Ziel ist es, den Kongress als Ort der wissenschaftlichen Nachwuchsbildung zu gestalten. Mit der Fachschaftskarte können bis zu fünf Studierende eine Gruppenkarte für insgesamt 220 Euro erwerben. Die Gruppenkarte berechtigt zur Teilnahme an allen wissenschaftlichen Kongressveranstaltungen und an der Eröffnungsveranstaltung. Der Preis der Fachschaftskarte bleibt auch nach dem Ende des Early Bird-Frühbucherrabatts am 31.05.2025 gleich. Fachschaftskarten können nicht vor Ort erworben werden, sondern müssen im Vorfeld gebucht werden. Eine DGS-Mitgliedschaft ist für den Erwerb nicht nachzuweisen. Die Fachschaftskarte muss von einer Person via ConfTool gebucht werden. Diese gibt bei der Buchung die Namen der weiteren Studierenden an.

Doktorand:innen – ermäßigter Kongressbesuch oder nicht?

Der Preis der Kongresskarte sollte kein Hindernis sein, am Kongress teilzunehmen. Doktorand:innen, die alle folgenden Kriterien erfüllen, dürfen den stark subventionierten Studierendentarif in Anspruch nehmen:

Sie müssen die Kongresskarte selbst bezahlen.

Sie erhalten für Ihre Promotion keine Förderung oder Stipendium.

Sie haben keine Anstellung als wissenschaftliche:r Mitarbeiter:in.

Sie gehen neben der Promotion keiner Erwerbsarbeit von mehr als 19 Std. | Woche nach.

Sollte eines der Kriterien nicht auf Sie zutreffen, zahlen Sie bitte den regulären Kongressbeitrag. Die Kongressorganisator:innen bitten um Beitragsehrlichkeit und behalten sich vor, Nachweise anzufordern.

Stornierung

Im Falle einer Stornierung bis zum 12.09.2025 wird die Teilnahmegebühr abzüglich einer Bearbeitungsgebühr in Höhe von 20% des Kaufpreises erstattet. Bei einer Stornierung nach dem 12.09.2025 ist die Erstattung des Beitrages leider nicht mehr möglich.

Weitere Informationen

Anreise

Der 42. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie findet auf dem Campus Duisburg der Universität Duisburg-Essen statt. Der Check-in befindet sich am Montag, den 22.09.2025, ab 15 Uhr im Foyer der Philharmonie Mercatorhalle Duisburg (Landfermannstraße 6, 47051 Duisburg) und ab Dienstag, den 22.09.2025, ab 8 Uhr im Gerhard-Mercator-Haus (Universität Duisburg-Essen, Campus Duisburg, Lotharstraße 57, 47057 Duisburg). Bitte beachten Sie: Die Philharmonie MercatorHALLE befindet sich in der Nähe des Duisburger Hauptbahnhofes, das Gerhard-Mercator-HAUS befindet sich auf dem Campus Duisburg der Universität Duisburg-Essen.

Mit dem ÖPNV

Den Campus Duisburg erreichen Sie vom Hauptbahnhof Duisburg mit folgenden Bussen und Bahnen:

Bus 933 Richtung Duisburg Uni Nord bis zur Haltestelle »Universität«

Bus 926 Richtung Duisburg Uni Nord bis zur Haltestelle »Uni-Nord / Lotharstraße«

Straßenbahn 901 Richtung Mülheim bis zur Haltestelle »Uni / Zoo«

Mit dem Auto

Universität Duisburg-Essen | Parkhaus Campus Duisburg | Carl-Benz-Straße | 47057 Duisburg

Zur Anreise mit dem Auto beachten Sie bitte, dass Parkplätze nur in begrenzter Anzahl zur Verfügung stehen. Diese erreichen Sie wegen der Einbahnstraßenregelung der Carl-Benz-Straße nur von der Lotharstraße über den Forsthausweg. Ausweichen können Sie auf die Parkplätze des Zoo Duisburgs (Mülheimer Str.). Aktuelle Informationen zum Parken am Campus Duisburg finden Sie unter www.uni-due.de/aktuell/park-verkehrssituation-duisburg.php

Barrierefreiheit

Die Organisator:innen bemühen sich den Kongress so barrierearm wie möglich zu gestalten. Sollten Sie Unterstützung benötigen oder Rückfragen haben, kontaktieren Sie bitte bis zum 30.06.2025 unser

Kongressbüro per Mail oder Telefon. Mail: dgskongress@uni-due.de,
Telefon: +49 203 379-3703 oder Mobil: +49 160-5765011

Kinderbetreuung

Es wird eine kostenfreie Kinderbetreuung für angemeldete Kongressteilnehmer:innen angeboten, sowohl ganztags als auch stundenweise. Wenn Sie die Kinderbetreuung in Anspruch nehmen möchten, melden Sie sich bitte bis zum 30.06.2025 per Mail im Kongressbüro dgskongress@uni-due.de. Bitte teilen Sie uns direkt die Betreuungszeiten, Namen und Alter des Kindes sowie Ihre Handynummer mit.

Kongresshomepage

Weitere Informationen, das Kongressprogramm, aktuelle Calls for Papers sowie sämtliche Termine und Aktuelles finden Sie auf der Kongresshomepage unter www.kongress2025.sozioologie.de.

Kongressparty

Die Kongressparty findet am Mittwoch, den 24.09.2025, ab 21 Uhr im PULP Event-Schloss (Wanheimer Str. 231A, 47055 Duisburg) statt. Karten für die Party können Sie zusammen mit Ihrer Kongresskarte ab dem 01.04.2025 für 12 Euro online erwerben.

Studierende

Die Teilnahmegebühr für Studierende wurde um bis zu 40% im Vergleich zum Vorkongress reduziert und beträgt bis zum 31.05.2025 mit DGS-Mitgliedschaft 50 Euro bzw. ohne DGS-Mitgliedschaft 70 Euro. Ab dem 01.06.2025 beträgt die Teilnahmegebühr für Studierende mit DGS-Mitgliedschaft 70 Euro bzw. ohne DGS-Mitgliedschaft 90 Euro. Außerdem wird im Vorverkauf eine Fachschaftskarte für 220 Euro angeboten. Mit dieser können bis zu fünf Studierende am Kongress teilnehmen.

Unterkünfte

Wir haben gemeinsam mit Duisburg Kontor, dem Veranstaltungsmanagement der Stadt Duisburg, in verschiedenen 2, 3 und 4-Sterne-Hotels Zimmerkontingente für den Kongress reservieren lassen. Die Hotels befinden sich alle in der Nähe des Hauptbahnhofs bzw. der Universität. Auf der Kongresshomepage finden Sie die Übersicht der Hotels. Bitte nehmen Sie die Buchungen eigenständig vor.

Fach- und Verlagsausstellung

Wie auf den vorangegangenen Kongressen der DGS wird auch beim 42. Kongress in Duisburg den sozialwissenschaftlichen Fachverlagen und Forschungseinrichtungen die Möglichkeit geboten, ihre Programme und Produkte zu präsentieren. Die Ausstellung wird im Foyer des LA-Hörsaalzentrums stattfinden (Campus Duisburg, Lotharstraße 65, 47057 Duisburg). Hier können die Kongress-Teilnehmer:innen mit Vertreter:innen der Verlage und mit Fachaussteller:innen ins Gespräch kommen, sich über die neuesten Publikationen informieren, sozialwissenschaftliche Software kennenlernen und Publikations- oder Weiterbildungsmöglichkeiten erörtern. Interessierte Verlage, Institute, Firmen oder ähnliche Einrichtungen, die sich an der Ausstellung beteiligen möchten, melden sich bitte per Mail im Kongressbüro dgskongress@uni-due.de.

Aussteller:innen und Sponsor:innen

Unser Dank gilt unseren Sponsor:innen, die mit ihrer Unterstützung zum Gelingen des Kongresses beitragen. Bedanken möchten wir uns auch bei allen Aussteller:innen, die seit vielen Jahren mit ihren Präsentationen auf der Fach- & Verlagsausstellung das Kongressgeschehen bereichern. Bis zum Layout dieses Vorprogramms gilt unser Dank (in alphabetischer Reihenfolge):

Alfasoft

audiotranskription.de

Barbara Budrich

Buchhandlung buchkontext

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung | FReDA

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung | SOEP

Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt Universität
Bremen

GESIS Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Institut für Sozialforschung Universität Frankfurt

Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung München

Leibniz-Institut für Bildungsverläufe

Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung

MAXQDA

Nomos Verlagsgesellschaft

Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD)

Reclam

Social Science Consulting

SOCIUM Qualiservice

SocioTrans - Social Science Translation & Editing

Soziologiemagazin e.V.

Springer VS

UTB

Verlag Hamburger Editionen | Mittelweg 36 | Soziopolis